

mit 14 Berufungsinstanzen, 48 land- und forstwirtschaftliche Berufungsinstanzen, 206 staatliche und 829 Provinzial- bzw. Kommunal-Ausführungsbehörden. Von den insgesamt 114 Berufungsinstanzen wurden im Jahre 1907 gezählt an Entschädigungen 136.426.688,84 Mk., an Kosten der Fürsorge für Verletzte innerhalb der gesetzlichen Bezugszeit 766.588,74 Mk., an Kosten der Unfalluntersuchung und Feststellung der Entschädigung 4.984.308,49 Mk., an laufenden Verwaltungskosten 18.890.861,12 Mk., und an Einlagen in den Reservefonds 19.060.244,96 Mk. Den Gesamtansatz von 179.464.416,98 Mk. standen Einnahmen von 179.842.690,21 Mk. gegenüber. Die Zahl der Unfälle, für die im Jahre 1907 zum ersten Male Entschädigung gezahlt wurde, belief sich auf 144.705. Darunter waren 9816 Unfälle mit tödlichem Ausgang und 1216 Unfälle, die dauernde und völlige Erwerbsunfähigkeit zur Folge hatten. Im Jahre 1907 gelangten insgesamt 662.901 Unfälle zur Weidung gegenüber 645.583 Fällen im Vorjahre.

Inland.

Das Erdbebenunglück in der italienischen Kammer. In der Kammerung am Freitag waren die Tribünen fast besetzt, es waren 550 Abgeordnete anwesend, um an den Debatten über die Erdbebenkatastrophe teilzunehmen. Der Kammerpräsident Marcori hielt eine Ansprache, worin er in sehr bewegten Worten das Bild der Verheerung in Italien beschrieb. Redner sprach dann im Namen der Kammer der ganzen zivilisierten Welt seinen Dank aus für die zahlreichen Sympathiebekundungen und Unterstützungen, welche sie Italien in den letzten Tagen erwiesen habe. Die Ansprache des Präsidenten wurde von der gesamten Kammer mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Rabinetschef Gioiitti ergriß alsdann das Wort und legte den Plan der Regierung betr. die Maßregeln, welche dem Parlament zur Genehmigung unterbreitet werden, um der Bevölkerung in Calabrien und Sizilien zu helfen, vor. Gioiitti hervorhob die Erhöhung der Steuer über den Wert von 2 Jahren, sowie die Bewilligung von 10 Millionen Lire zum Wiederaufbau der staatlichen Gebäude. Die Kammer sprach dem Wunsch aus, daß die Städte Messina und Reggio wieder aufgebaut werden mögen. Folgender Redner war Senzise De-Felice, die Rede desselben rief lebhafteste Bewegung hervor. Redner beschwor ebenfalls mit ergreifenden Worten die Notwendigkeit, die zahlreichen verwüsteten Dörfer, speziell Messina, wieder aufzubauen.

Scharfrichter und Mörder — das Symbol Rußlands. Aus Jekaterinostaw, 8. Januar, wird gemeldet: Der wegen räuberischen Überfalls angeklagte hiesige Scharfrichter ist vom Gerichtshof zum Tode verurteilt worden.

Kann es eine bessere Symbolisierung des russischen Ruins geben, als diesen tüchtigen russischen Staatsbürger; er ist Scharfrichter und Mörder zugleich — wie sein Kaiser und dessen Schergen, wie das ganze russische Regierungsgesindel.

Aus einem russischen Gefängnis. Ein russischer Genosse der vor kurzem aus dem Kaiserlichen Gefängnis Menschik Samol befreit wurde, gibt folgende Schilderung der dort herrschenden Zustände:

Der Gefängnisdirektor, der wegen der Flucht von 18 Gefangenen einen strengen Verweis erhielt, führt unter dem Soldaten, die mit dem Wachtmeister betraut sind, eine planmäßige Agitation, um sie gegen die politischen Gefangenen aufzubekken. Er hofft auf diesem Wege, die Gefangenen aus ihrer Ruhe zu bringen und ein Massenmeuterei zu veranstalten. Die Lage der politischen Gefangenen ist eine so kritische, daß sie es zur Vermeidung von Konflikten vorgezogen, das Spaziergehen nur vorgeschriebenen Zeit ausstellen und lieber wochenlang in der dumpfen Zelle sitzen.

Die Schildwachen und niederen Angestellten werden oft Steinden durch die Fenster der Zellen, um die Gefangenen dadurch an Fenster zu locken. Diese hielten sich aber, das zu tun, denn sie wissen, daß den Soldaten anbefohlen ist, in solchen Fällen ohne vorherigen Anruf zu feuern. Ein solcher Fall ereignete sich mit einem Genossen, der aber glücklicherweise von der Kugel nur gestreift wurde.

Der Direktor läuft mit dem Revolver in der Hand von einer Zelle zur anderen und zwingt die Gefangenen, zur vorgeschriebenen Zeit zu sprechen zu gehen. Er lacht mit allen Mitteln allen Aufmerksamkeiten zu, seine Pläne scheitern aber an dem tüchtigen Widerstand der Gefangenen.

Die Lage ist indessen furchtbar gespannt. Die Gefangenen verlangen, daß der Staatsanwalt erscheine, um dem unerträglichen Regime ein Ende zu machen. Dieser bleibt aber, wie nicht anders zu erwarten ist, gegen die Gefangenen taub. Das Leben einiger hundert Gefangener hängt also völlig von der Willkür des offenbar geistlich normalen, jedoch veranlagten Gefängnisdirektors ab. Niemand von den Gefangenen sieht sich infolge dessen sicher, ob er den folgenden Tag erleben wird.

Der Protest des serbischen Sozialdemokraten. Man hat bereits darauf hingewiesen, daß es allein der sozialdemokratische Vertreter war, der inmitten der Entfesselung aller chauvinistischen Reden den Mut hatte, die wahren Interessen des serbischen Volkes durch seinen mutigen Protest gegen die Kriegshetze zu verteidigen. Seine unerwarteten Ausführungen enthielten im wesentlichen folgendes:

Die Annexen ist zweifellos ein Gewaltakt; aber auch alle übrigen Großmächte begehen ähnliche Gewaltakte, ohne Rücksicht auf das Wohl der unterworfenen Völker. In dem Uebereinkommen vom Jahre 1891 zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland wurde Oesterreich-Ungarn das Recht eingeräumt, im Bedarfsfalle Bosnien und die Herzegowina zu annektieren. Hatte Rußland nach der Proklamierung der Annexen sofort die Uebereinkunft gewannen, daß es in der Dardanellenfrage keine Kompromisse erhalten werde, hätte es auch sofort der Annexen zugestimmt. In Anbetracht der dem serbischen Volke drohenden Gefahr, dessen Herrschaft über die Balkanhalbinsel zu verlieren, mußte es sich für die Annexen entscheiden. Die Serben sind heute noch im Besitz der Dardanellen, die Serben sind heute noch im Besitz der Dardanellen, die Serben sind heute noch im Besitz der Dardanellen.

salon erhalten werde, hätte es auch sofort der Annexen zugestimmt. In Anbetracht der dem serbischen Volke drohenden Gefahr, dessen Herrschaft über die Balkanhalbinsel zu verlieren, mußte es sich für die Annexen entscheiden. Die Serben sind heute noch im Besitz der Dardanellen, die Serben sind heute noch im Besitz der Dardanellen, die Serben sind heute noch im Besitz der Dardanellen.

Der Vorliegende ermahnt den Redner, die Beleidigungen des mit Serbien verbündeten Fürsten zu unterlassen. Kraglerowitsch: Welche Garantien können wir haben, wenn wir wissen, daß der Fürst von Montenegro den Rußland in der Krise mit Geld unterbrückt hatte? (Reneiliche Rußische Protestnote.)

Der Vorliegende ermahnt den Redner, die Beleidigungen des mit Serbien verbündeten Fürsten zu unterlassen. Kraglerowitsch: Welche Garantien können wir haben, wenn wir wissen, daß der Fürst von Montenegro den Rußland in der Krise mit Geld unterbrückt hatte? (Reneiliche Rußische Protestnote.)

Der Vorliegende ermahnt den Redner, die Beleidigungen des mit Serbien verbündeten Fürsten zu unterlassen. Kraglerowitsch: Welche Garantien können wir haben, wenn wir wissen, daß der Fürst von Montenegro den Rußland in der Krise mit Geld unterbrückt hatte? (Reneiliche Rußische Protestnote.)

Die Alterspensionen in England sind mit dem ersten Januar in Kraft getreten, sie werden bekanntlich an alle Personen im Alter von 70 Jahren gezahlt, deren Einkommen 18 Mk. pro Woche nicht erreicht. Die Höhe der Pensionen ist verschieden und sie regelt sich nach folgenden Sätzen:

Bei einem Einkommen von	Beträgt die wöchentliche Pension
8 Mk. oder weniger	5 Mk.
zwischen 9 und 8 Mk.	4 Mk.
10 und 9 Mk.	3 Mk.
11 und 10 Mk.	2 Mk.
12 und 11 Mk.	1 Mk.
13 und mehr	—

Die Summe von 18 Mk. pro Woche wird als unbedingt notwendig zum Lebensunterhalt einer Person erachtet, während unter Staatspensionäre mit 10 Mk. monatlich abgeunden werden. Die Zahl der Bezugsberechtigten beträgt 625.488, die im Jahre 1909 notwendig werdende Summe dürfte sich auf 160 Millionen Mk. belaufen.

Noch einmal die amerikanischen Präsidentschaftswahlen. Nachdem nun auch das Wahl-Resultat vom Staat Michigan bekannt gegeben ist, konnte folgende offizielle Zusammenstellung veröffentlicht werden. Es erhielten die verschiedenen Parteien am 8. November:

Partei	Stimmen
Taft, Republikaner	7.637.676
Brand, Demokrat	4.393.182
Debs, Sozialistische Partei	417.751
Chasin, Prohibition	241.259
Hagen, Independ. Partei	83.186
Watson, Populist	39.871
Gilhaus, Sozialistische Arbeiterpartei	15.421

Total für alle Kandidaten 14.852.841. Im Jahre 1904 entfielen auf die sozialistische Partei 402.283 Stimmen. Genosse Debs hat die größte Stimmenzahl in Pennsylvania erhalten und zwar 39.913 Stimmen, Illinois folgt mit 39.711 und dann kommt New York mit 38.451 Stimmen. In der veröffentlichten Tabelle ist das sozialistische Votum in einigen Staaten bedeutend höher, wie zuerst gemeldet wurde, so hat Debs in Maine 1758 Stimmen bekommen, während er nach dem ersten Bericht nur 1494 erhielt. Illinois wird, wie bereits erwähnt, mit 39.711 Stimmen für Debs angeführt, anstatt 34.711, wie im ersten Bericht angegeben wurde.

Die Zunahme entspricht nicht den Erwartungen unserer amerikanischen Genossen. Zur Zeit werden namentlich in der deutsch-amerikanischen Parteipresse Diskussionen geführt über die vermeintlichen Ursachen dieser unerwartlichen Erscheinung. Auf diese sehr interessanten Auseinandersetzungen werden wir gelegentlich zurückkommen.

Partei-Angelegenheiten.

In den rheinischen Stichwahlabkommen wird dem „Vorwärts“ aus Köln geschrieben:

In der Erklärung, die der „Vorwärts“ an die Wiedergabe des „rheinisches Arbeitervereins“ über die Essener Vorläufige Arbeit, und bezüglich der Sache Mühlheim a. Rh. und auf einige Briefe enthalten. In beiden Stücken hat kein Wahlabkommen mit den Liberalen stattgefunden. Unsere Genossen haben sich dort auch nicht für das kleinere Übel gemeldet; denn sie standen selbst in der Stichwahl mit dem Zentrum. Der erhebliche Teil der Liberalen hat ohne jede Gegenleistung und ohne jedes Abkommen für die sozialdemokratischen Stadtverordneten kandidierten, nur ein kleiner Teil für die Zentrumskandidaten.

In Köln unterlagen unsere Genossen; in Mühlheim a. Rh. siegen sie über das Zentrum.

Arbeiterbewegung.

Ein Volksgericht über Lebus. Die Berliner Genossen beschäftigten sich am Dienstag Abend in mehreren stark besuchten Versammlungen mit den Lebusbriefen. In einer Versammlung war dieser Mann selbst erschienen, um sich zu verteidigen. Den

„Vorwärts“ entnehmen wir über diese Episode folgende Schilderung: Von der Versammlung in Moabit ist noch nachzutragen, daß Lebus als Redaktionsredner geradezu ein Bild des Kammerers bot. Unglücklich nahm und unzusammenhängendes Zeug produzierte er in seiner Angst. Zu den Briefen selbst sprach er überhaupt nicht; er meinte nur, das sei — Typenmaterial — seine vollständig daneben gehende Rede über Weidner aus, und schloß sich wurde Herr Lebus ausgepfiffen. Bemerkenswert ist, daß selbst seine Getreuen, die Lebus mitgebracht hatte, nach und nach mit in die Entrüstungsrufe gegen ihren Führer einstimmten. Als Cohen bemerkte, nach Kenntnisnahme der Tätigkeit des Herrn Lebus müsse jeder onkündige Mensch von Lebus abfallen, wurde dies buchstäblich von den in der Nähe des Lebus stehenden Arbeitern ausgeführt, sodas Lebus wie ein Geschädigter vollständig kollert das. Lebus am Schandpfahl! Geradezu dramatisch gestaltete sich der Schluß. Als Lebus seine nächste Rede beendet hatte, blieb er stumm und ließ stehen. Cohen fragte ihn, was er denn nun wolle, ob auf dem Podium bleiben oder hinuntergehen? „Fort möchte ich, aber Sie müssen mich hinausbringen; ich komme allein nicht, heranz!“ antwortete Lebus mit weinerlicher Stimme. Cohen sagte: Na, da kommen Sie mit! und ging voraus, Lebus einen Meter durch die dicht gedrängte Versammlung schiebend. Am Ausgange bemerkte er zu Lebus: „So, nun machen Sie, daß Sie fortkommen!“ Das ließ sich der gelbe Schurk nicht zwei Mal sagen und er war im Augenblick verschwunden. Lebus stellte sich also unter den Schutz desselben Cohen, den er im „Bund“ „Dresch-Cohen“ nannte, desselben Cohen, dem Lebus im „Bund“ vorwarf, er habe Kackemännchen gebunden, um „Selbe“ zu verprügeln. Und dabei hatte dieser Mann einen Redner in der Liebergebetskirche reden. Das Vereinsgesetz stimmt diese Ordnungssache nicht, dafür behauptet er, andere beabsichtigen es nicht. Man darf gespannt darauf sein, ob die Arbeitgeber, und besonders die Firmen Siemens u. Salze und Siemens-Schuckert, sich nach diesem Volksgericht noch weiter mit Lebus einlassen werden.

Deutsch-nationale Ueberzeugungstreue. Wie bei vielen Kaufmannsvereinen, so haben auch beim Kaufmannsgericht Köln die deutsch-nationalen Mitglieder beantragt, daß zum Schutze der Koalitionsfreiheit der Gewerkschaft eine Bestimmung eingefügt wird, durch die es den Kaufleuten unterlagt ist, Angehörige durch Verabredungen, schwarze Listen oder Einrichtlungen anderer Art wegen ihrer Angehörigkeit zu Vereinigungen, um ihre Stellung zu bringen oder sie aus diesen oder jenen Gründen an der Teilnahme einer neuen Stellung zu hindern. Dieser Antrag ist nicht allein im Gutachter-Ausschuß abgelehnt worden, sondern auch die Plenarversammlung des Kaufmannsgericht hat den Antrag der deutsch-nationalen Mitglieder einstimmig, also auch mit sämtlichen Stimmen der Gehilfenbeisitzer, abgelehnt. Die Gehilfenbeisitzer beim Kaufmannsgericht Köln gehören jedoch sämtlich dem deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbande an, da bei der im Jahre 1907 stattgefundenen Kaufmannsgerichtswahl nur die Liste des deutsch-nationalen Verbandes eingereicht war.

Man sieht daraus, wie es mit der sozialpolitischen Haltung und Ueberzeugungstreue, die von den Deutsch-Nationalen so oft in hohen Tönen gebrüllt wird, aussieht. Wie bei allen Mitgliedern dieses Verbandes, so sind auch bei den Bestigern Worte und Taten voreinander.

Teure Jellen. Der Stadtrat in Dresden hat die Drückungsätze für die städtischen Heil- und Pflegeanstalten abermals erhöht wegen der Verteuerung aller Lebensmittel.

Schwarze Listen im Gastwirtsberufe. Die Angestellten im Gastwirtsberufe werden heute schon von den Stellenvermittlern bis auf den Punkt angedrückt und diejenigen, die dieses Stellvermittlungsgeschäft öffentlich bekämpfen, werden selbstverständlich mit Entlassung der Arbeit Gelegenheit bestraft.

Jetzt hat sich nun der Zentralverein der Gastwirte für Ostpreußen mit den gewerkschaftlichen Stellenvermittlern verbündet, um die Angestellten völlig zu unterjochen. Es ist zwischen ihnen vereinbart und jedem Angestellten bekannt gegeben worden, daß diejenigen Stellenvermittler, die gegen die Interessen ihrer Prinzipale wiederholt verstoßen, angenommenen Stellen aus böswilliger Absicht nicht annehmen, Stellenvermittler, die gegen die Interessen ihrer Prinzipale verstoßen, angenommenen Stellen aus böswilliger Absicht nicht annehmen, Stellenvermittler, die gegen die Interessen ihrer Prinzipale verstoßen, angenommenen Stellen aus böswilliger Absicht nicht annehmen.

Die Waffe richtet sich vor allem gegen die Angestellten, die die Ausbeutung und die Mißstände im Gastwirtsberufe bekämpfen. Wer dem Zentralverein der Gastwirte untreu ist, wird einladend, ohne daß er gedrückt wird, vom Vorstand des Arbeitgeberverbandes auf die schwarze Liste gesetzt und ausgeschlossen. Und die Stellenvermittler, die von den lauer verbündeten Großhändlern der Angestellten leben, erklären sich bereit, dieses verwerfliche System zu unterstützen. Selbst der Stellvermittler des deutschen Kellnerbundes — einer Gehilfenorganisation — hat die Abmachungen mit dem Arbeitgeber unterzeichnet.

Die Arbeitslosigkeit in Dresden wird auch durch einen Bericht der Dresdener Jobbelle des Verbandes der Fabrikarbeiter illustriert. Im Jahre 1908 war die Hälfte aller Arbeiter, 1243 gezwungen, die Erwerbstätigenunterstützung in Anspruch zu nehmen. Außerdem erhielten 371 Personen für 13.266 Tage Arbeitslosenunterstützung. Dabei kommen aber nur die Vermögungslosen in Frage. In Wirklichkeit ist die Zahl der Arbeitslosen noch viel größer.

Verantwortlicher Redaktor: Richard Schickel. — Redaktion und Expedition: Röm. Hauptstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schöke. — Druck von H. Schöke. — S. m. S. P. — sämtlich in Dresden. — Seite 4. —

Der grosse Anspruch dieses Ausverkaufs bereits in den ersten Tagen zeigt die grossen Vorteile die geboten werden.

Rösel's 1ter Inventur-Ausverkauf

Unerreicht billige Taxpreise. Ohlauerstrasse 7, Part., I. u. II. Etg. Vormittagsbesuch erwünscht.

1 Serie Elegante Kostüme in modernst. Formen, aus Tuch, Cheviot u. Chevron in bester Verarbeitung. Alle Grössen vorrätig. Früher 30—125 Mk. **Jetzt 12⁵⁰-68⁰⁰**

1 Serie Modern. Winterpaletots in feinstwolligen Eskimostoffen, Seides-Pflisch, Astrachan, 100—120 cm lang, in Empire und anliegenden Formen. Früher 25—90 Mk. **Jetzt 13⁵⁰-48⁰⁰**

1 Serie Aparte Blusen ein grosser Teil Original-Modelle aus ersten Modellhäusern — in Wolle, Seide und Spitze — alle Farben. Früher Mk. 8,75—25,00 **Jetzt 3⁰⁰-35⁰⁰**

Nur soweit Vorrat.

Inventur-Verkauf

Beginn Montag, den 11. d. M.

Keine für Ausverkäufe extra angeschaffte Partieposten,

sondern es gelangen nur meine bewährten guten regulären Qualitäten, für deren Tragen ich volle Bürgschaft übernehme, zum Verkauf.

Nur gegen Bar. Kein Umtausch. Keine Auswahlendungen.

Aussergewöhnlich günstige Gelegenheit zur Anschaffung von

Brant-, Ball- und Gesellschaftskleidern.

Moderne + leichte Wollstoffe 0,90
reine Wolle jetzt

ca. 600 Meter Alpaka
gute Qualität, klein + u. gestreift
Wert bis 2,50 jetzt 0,95

Elegante Diagonals u. Cheviots
110 cm breit, reine Wolle jetzt 1,25

Halbfertige Baill-Roben
weiss und farbig jetzt 6,00

Halbfertige Baill-Roben
mit Seiderei jetzt 8,00

Wollstoff-Reste Serie A
selbst die schwersten u. besten Qualitäten
von 1 1/2 bis 6 1/2 m Länge
Einheitspreis per Meter 1,25

Reisekleiderstoffe, glatt u. gemust.,
fast all. 180 cm breit jetzt 1,65

ca. 900 Met. Safinfuch, 110 cm breit,
in all. Farben, auch schwarz, jetzt 1,75

ca. 350 Me er Silk-Mohair
beste engl. Qualität, 120 cm br.,
Wert 5,50 jetzt 2,50

Halbfertige Waschtill-Roben
Tanzstunden- u. Ballkleider jetzt 10,50

Halbfert. Leinen-Roben, weiss u.
farbig, Wert 27,00 jetzt 11,25

Wollstoff-Reste Serie B
besonders geeignet für Blusen und Röcke
2 bis 4 1/2 m Länge
Einheitspreis per Meter 95 Pf.

In allen Konfektions-Abteilungen
bedeutend ermässigte Preise.

Fertige Kostüme 2100
Wert bis 55 Mk., Einheitspreis jetzt 2100

Sämtliche regulären Waren mit 10% Rabatt.

N. Berger, Ring 50.

E. Breslauer

Erste u. grösste Damen-Mäntel-Fabrik am Platze
Albrechtsstrasse, Ring- u. Schmiedebrücke-Ecke.

Grosser

Räumungs-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Aussergewöhnlich günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf von:

Kostümen, englischen u. schwarzen Paletots
Frauen-Paletots u. Abend-Mänteln, Kinder-Konfektion
Kostüm-Röcken u. Pelz-Konfektion.

Original-Modelle aller Genres unter
der Hälfte des Preises.

Zöpfe in allen Farben, Stück von
2,00 bis an
Zirbne St. von 1,00 bis an
Kohlst. für Seide 1,50 bis
Seidene 0,80 bis
Verlebung von Theaterverhülln.
Dauerelastiken und Querschnitt
zu den billigsten Preisen.
Fabrik
Osmold Mehros, Lindenstr. 57

Schreibmaschinen - Arbeiten

Vielfältigungen

aller Art

Stoewer-Institut

Schweidnitzerstr. 51, II. Tel. 4250.

Zu Grogg u. Tee:



ff. echte
Jamaica-Roma,
Batavia-Arac
und Verschnitts,
hochfeine
Punsch
in grosser Auswahl;
hochfeine
Tafel-Liqueure
u. Cremes,
ff. alt. Breslauer
Korn, 50%
ganz alt. Weinkorn

Seidel & Co., Breslau.

Filialen: Ring 27 u. Altstädter-
str. 13. Fabrik u. Detailverk.:
Therapiesstr., auch Luthenstr.



Büsten

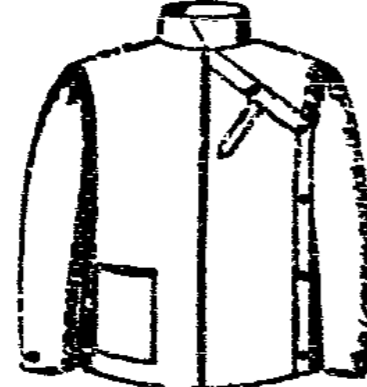
zur Schneidererei in jed.
Ausführ. verteilbar
u. nach Maß schon von
1,50 an empfiehl

Gariel,
Gde. Schweidnitzer-
Strasse 51, II.

Eingang Junterstrasse.
Preisliste V gratis. 4933

C. Simon, Breslau, Schellnigerstrasse 11

empfiehlt seine preiswerten Arbeits-Garderobe



nur eigener sauberer Aufertigung.

Blauwe Blusen	von 1,10 Mk. an
Wollwe Blusen	- 1,30 -
Waschechte Bl. Konfekt-Blusen	- 1,60 -
blauwe Konfekt-Röcke	- 1,70 -
Konfekt-Drill-Blusen	- 1,60 -
Arbeiter-Hemden	- 1,10 -
Leder-Hosen	- 2,50 -
Büchsen-Wäntel	- 3,00 -
Herren-Socken	- 0,16 -
Träger-Banden	- 1,30 -

Knorr's Hafermehl

Bestes Rohmaterial und sorgfältige
Fabrikation bedingen die wertvollen
Eigenschaften von Knorr's Hafer-
mehl als leichtverdaulichste, nahr-
hafte und Durchfall vorbeugende
Kinderernährung.

Jedes Paket enthält
Gutschein für Knorr-Sos.

Busten

Schlossarek's
Eukalyptus-
Bonbons.

Es haben in Warschau
1 25 St. u. 12 Packen à 50 St.
1 St. u. 2 St. zu 4554

Apotheken u. Drogerien.
Beim Einkauf bedinge man sich

Schlossarek's
echte Bonbons

Eukalyptus-Bonbons
in Originalpackung
mit weisse weisse Kapselungen

Wer ein Fahrrad kauft,

hat dies immer am vorteilhaftesten in einer
Fabrik seines Wohnortes, weil er dann
am schnellsten und preiswertesten alle Repara-
turen und Ersatzteile erhält.

Die einzige in Breslau existierende
Fahrradfabrik ist diejenige von

Max Kluge,

Ar. 46, Harnasgasse Nr. 46,
die neben ihrer eigenen vorzüglichen und preis-
werten Produktion noch die General-Ver-
treterin der weltbekanntesten Cycle-Fabrik
Graz und der beliebtesten Maschinen-
Fabrik von Dürkopp & Co. besitzt.

Neumarkt No. 45.



Blauwe
Maschinen-
Jacken
schräg und gerade
Hosen
waschecht und
dauerhaft.

Gustav Knauerhase
Inh.: Oskar Dehmel.

Bilke böhmische Bettfedern

1 Pfund ganz
gute, geschüllene
1 St., halbweisse
1 St. 30; 1 St.
weisse, kammige,
geschüllene
1 St. 70, 1 St. 90; 1 St. 120, 1 St. 150,
frische geschüllene 2 St. 70, 3 St. 40.
Besand gelüftet gegen Rücknahme, von
10 St. an franko. Umsonst franko
geliefert, für Nichtoffenes Geld
retour. Preisliste gratis. S. Bensch
in Döbmitz Nr. 876 Bismarck. [77]

J. Kaluza

Schuhmachermeister, Strichstr. 17

empfiehlt
ein großes Lager von



Schuh-
Waren
für Herren, Damen u. Kinder.
Preise fest, aber äußerst billig.
Bitte genau auf Firma achten.

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von

Schuhwaren

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln
zu stannend billigen Preisen.

Martha Christmann, Geschäftsführerin.

Auguste Koch.
36 Schweidnitzerstrasse 36
Bitte genau auf Firma zu achten.

C. Walter, Augustastr. 113, I.

Pfaff-Nähmaschinen

für Hausbedarf und Gewerbe, zur Kunststickerei vorzüglich
geeignet. Billige Preise, auch Teilzahlung.
Eigene Reparatur-Werkstatt!
Gebräuchte Maschinen stets am Lager.

Die Hausmacher-Eier-Nudeln

Marke: Kardinal grün-blau oder rot-
Siegel sowie die Kardinal-Kraft-
Nudel Marke: Rubezahl empfehle
ich dringend wie Gemüse, oder
Kartoffeln als Zuspise speciell
zu Braten, Coteletts, Beefsteak,
Schnitzel etc etc zu verwenden.
Denn die Hausmacher-Eier-
Nudeln Kardinal und Rubezahl
haben einen hohen Nährwert
sind leicht verdaulich und beson-
ders schwächlichen Personen
dringend zu empfehlen.
verlange Treistafel.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. Januar.

Geschichtskalender.

10. Januar.

1778 Der Naturforscher Karl v. Linné in Uppsala f.
1797 Die Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff *.

11. Januar.

1758 Charlotte Buff, das Vorbild der Votte in „Werthers Leiden“ in Weimar *.

Die Zeitung muß doch voll werden!

Am noch heute ungemein oft zu hörendes Schlagwort ist, das seine Berechtigung längst eingebüßt hat. Tausende sprechen es ohne Ueberlegung in aller Gewohnheit nach und haben keinen Begriff, wie eine große politische Zeitung von Auf täglich entsteht. Sie sieht in noch niemals gelesen zu haben, daß die moderne Presse in ihrer Gesamtheit eine Großmacht allerersten Ranges ist. Ihnen ist es unbekannt, daß selbst ein Kreiswort, obgleich man ja weiß, nicht jeder Kundgebung aus allerhöchstem Munde weltbewegende Bedeutung beimessen darf, die Zeitungsbekanntmachung zur Nachstellung „kommandierender Generale“ erhoben hat.

Werkwürdigerweise ist gerade in gebildeten Kreisen, denen man doch etwas mehr Urteilskraft zutrauen sollte, der Glaube an den Überwert der Presse am weitesten verbreitet. Die Zeitungen sind daher, daß die bürgerlichen Blätter nur zum kleinsten Teile auf der Höhe der Zeit stehen und daß vorwiegend die sogenannte unabhängige Presse für jeden Menschen, der selbstständig denken kann und starke politische Einsicht besitzt, fast durchweg unverständlich ist. Im Gegensatz dazu herrscht das tiefe und regste Interesse und Verständnis für alle modernen Zeitfragen in Arbeiterkreisen. Was der Arbeiter an seiner Presse am meisten und mit Recht schätzt, das ist die sorgfältige Aufklärungsarbeit, der hinständige Kampf gegen den bösen Missethater, das aus jeder Zeile sprechende ethische und gerechte Streben nach Besserung unheilvoller wirtschaftlicher Zustände.

Trotzdem begehnen wir auch hier noch vielfach den unsinnigen Lebensart: Die Zeitung muß doch voll werden! Die gegenwärtige Zeit ist der richtige Moment, um in dieser Beziehung auch mal ein wenig aus dem Hause und für das Haus zu plaudern. Fernstehende, die nie in das interne Leben einer großen Zeitung hineingeklickt haben, können sich gar keine Vorstellung machen, wieweit ungeheures Aufgebot von Menschentrakt dazu gehört, um fast täglich der unermesslichen Welt die geistige Nahrung schon vor dem ersten Anbruch in Schichten Duzender von Lesungspunkten zu servieren. Was hier mit Druderschwerkeln überliefert wird, das ist nur der allergeringste, ausgewählte Teil des kolossalen Materials, welches den Zeitungswelt täglich, ja stündlich auf den Arbeitstisch fließt. Wenn alle zum Abdruck geeigneten Einwendungen auch wirklich gedruckt werden sollten, müßte die Zeitung jeden Tag als starker Band erscheinen.

Wißt Ihr aber, verehrte Leser, was das Leibarbeitsbuch einer empfehlenswerten, gut geleiteten Zeitung ist? Das ist der verfügbare Platz. Nicht mit jeder Spalte — nein, mit jeder Zeile muß er auf das peinlichste gerechnet werden. Selbst das eingehende, an sich durchaus brauchbare Material müßt sich zu solchen papieren Bergen auf, daß auch hierunter immer wieder eine sorgfältige Auswahl getroffen werden muß. Na, es kommt bei dem eifrigsten chronischen Platzmangel täglich vor, daß schon zum Abdruck bestimmte Manuskripte zurückgestellt und schließlich aus dem Satz ganz herausgenommen werden müssen, weil noch Wichtigeres dringend und unverzüglich die Aufnahme erheischt.

Manch ein gelegentlicher Mitarbeiter schimpft dann wohl auf sein Leiborgan und sagt köhlend: „Na ja, solche Sachen nehmen sie nun auf, aber mein Artikel steigt in den Papierkorb!“ Gemacht, lieber Leser, nicht so fürnisch. Woß von dem oft sehr launischen oder höchst gleichgültigen Zeug, das gewisse Leute mit größter Wichtigkeit persönlich überbringen, um dem dreizehnpagigen, stets geduldig zuhörenden Redakteur die kostbare Zeit zu stehlen, könnte die Zeitung schon so ziemlich „voll“ werden. Jeder einzelne glaubt eben, daß seine Mitteilung — und hat sie auch nicht das geringste öffentliche Interesse — etwas

sonst besonders Wichtiges ist und unbedingt in die Zeitung rein muß.“

Für den Redakteur sind aber ganz andere Gesichtspunkte maßgebend als für den Leser. Er muß an tausend Rücksichten denken, von denen die liebe Öffentlichkeit nichts ahnt. Selbst die freimütigste, unerschrockenste Presse muß mit manchem, was sie lebenseigen veröffentlichen möchte, klug und vorsichtig hinter dem Berge halten. Politikwille, Justizprovis und Wetterwahnepolitik zwingen dazu. Aus tausend Berichten, die jede andere Zeitung unbedenklich bringen könnte würden einem sozialdemokratischen Organe ebensoviele Gefängnisstriche gedreht werden.

Dah ungeschützt dieser die persönliche Sicherheit unterbindenden Gefahr die sozialdemokratische Presse unzählige öffentliche Missethater, welche jede andere Presse letzte und aus allerhand Rücksichten zurückhält, in ihren Spalten gebührend festnagelt, ist ebenso allgemein bekannt, wie daß sie für diesen Zweck oft genug mit der Person und mit dem Geldbeutel herhalten muß. Möge also niemand, der da glaubt, daß wir keine Geistesprodukte nicht mit genügender Sachachtung behandeln, sich verleiten lassen und sich mit der Verhöhnung begnügen, daß Vernachlässigung findet, was beachtungswürdig erscheint.

Vom Borg-Umwesen im Kleinhandel und Handwerk. Obgleich die Naiven unter den Detaillisten und Handwerkern gern die Worte nachbeten, daß die Konsumvereine die „Vernichter des Mittelstandes“ seien, gibt sich der weiterblickende Teil des gewerblichen Mittelstandes die größte Mühe, seinen Kollegen klarzumachen, daß Kurzsichtigkeit gegenüber praktischen Neuerungen und alter Schöndrian viel gefährlichere Feinde sind. Besonders das Borg-Umwesen wird als schwerer Krebschaden verurteilt. Die Gewerbetämmer zu Hamburg hatte Anfang 1908 bei allen Handwerks- und Gewerbetämmer eine Umfrage veranstaltet über eventuell getroffene Maßnahmen zur Bekämpfung des Borg-Umwesens. Die Antworten der Kammer zeigen jedoch, obgleich das Borg-Umwesen als ein schwerer Krebschaden für den Gewerbebestand anerkannt wurde, daß seitens der Kammer energische und zusammenhängende Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Uebels noch nicht mit durchschlagendem Erfolge ergriffen waren. Als weiteres Ergebnis der Umfrage konnte die Hamburger Gewerbetämmer feststellen, daß es geeignete Mittel zur Bekämpfung des Borg-Umwesens nicht gibt, vielmehr nur durch Selbsthilfe dagegen vorgegangen werden kann, und zwar durch „sittlich-moralische Erziehung des Gewerbebestandes im kaufmännischen Sinne“.

Diese Instruktionen der Gewerbetämmer zu Hamburg empfehlen wir besonders demjenigen Teil des kleingewerblichen Mittelstandes zur gefälligen Beachtung, der es liebt, von der „Kaufmannsspielerei der Konsum-Gewesensschaften“ zu reden. Die Konsumvereine haben sich bemüht, von vornherein ihre Existenz auf der Grundlage strikter Marktzahlung zu errichten und sie verdanken ihre heute kaum noch zu ersitternde Machtstellung im Wirtschaftsleben gerade der Beseitigung des Borg-Umwesens im Ein- und Verkauf, dieses größten Uebels wirtschaftlicher Abhängigkeit. Nicht selten haben aber die wirtschaftlichen Konkurrenten der Konsumvereine diese gerade, unter Ausnutzung des Borg-Umwesens, das sie als „Wohltätigkeit“ zu bezeichnen pflegten, als Feinde der Arbeit zu diskreditieren unternommen. Diese Konkurrenzpraktik wird auch heute noch da und dort geübt, mit dem Erfolge allerdings, daß diese Geschäftsleute als Kunden diejenigen haben, die ihre eigenen wirtschaftlichen Angelegenheiten nicht in Ordnung zu halten vermögen, zum Schaden beider.

Das Ehrenwort im Arbeitsvertrag. Vor kurzem ist vom Reichsgericht eine Entscheidung über das Ehrenwort in geschäftlichen Dingen getroffen worden. Ein Beamter einer chemischen Fabrik hatte sich im Dienstvertrage ehrenwörtlich verpflichtet, in der Zeit seines Wirkens in der Fabrik und noch drei Jahre lang nach einem Ausscheiden dieser bei 100.000 Mk. Vertragsstrafe keine Konkurrenz zu machen. Dabei hatte der Beamte ein Adressbuch von 2400 Mk. Diese Bestimmung hat das Reichsgericht als unanwendlich erklärt. Denn die Höhe der Strafe ließe alle Grenzen

und laufe auf eine Summe hinaus, die der Angestellte bei regelmäßigen Gänge der Dinge überhaupt nicht aufzubringen vermöge. Zudem sei eine Verbilligung des Angestellten „mittels Ehrenwortes“ im Gegensatz zur Wahrung des materiellen Interesses des Arbeitgebers. Die Ehre aber als ideales Gut bilde einen Teil des Persönlichkeitswertes des Menschen, sie sei eine Grundlage seiner Existenz. Daraus rabe sich, daß die Ehre nicht ohne weiteres an Gunst der Verordnungsrechte anderer beruht wie den könne, da hierbei Werte in Betracht kämen, die keine Vergleiche zuließen. Auch sei es nicht anständig, den Satz „Ein Mann, ein Wort“ anzunehmen, da sich mit diesem schließlich alle Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches über wichtige Rechtsfragen unwillig machen lassen könnten.

*** Lesezimmer für Kinder.** Die originelle Idee der Einrichtung von Lesezimmern für Kinder wird dieser Tage zum ersten Mal in Kropfbaden praktisch durchgeführt. Urheber der Idee ist der Schriftsteller H. K. Kistenlenz; ausgebildet wird sie von dem Kropfbadener Schulinspektor Wagner. — „Lesezimmer für Kinder“ hat es bisher in keinem anderen Lande gegeben. Man interessiert sich in K. in weiteren Kreisen hauptsächlich deshalb für den Gedanken, weil man es bereits als eine Erziehungstafel betrachtet, daß Kinder sich für das Lesen von Märchen und nur auf freier Phantasie beruhenden Erzählungen im fortgeschrittenen neunzehnten Jahrhundert nicht mehr so interessieren wie in früheren Zeiten. Auch das Kind werte, so meint man, moderne, und anstatt der unschuldigen vorfinden und moralischen Märchen von Anderen will es jetzt lieber etwas „Sensationelles“, wie „Buffalo Bill“ und ähnliches „genießen“. Eine Anzahl von Kindern werden bei dem Lesezimmer eingerichtet. Damit die Kinder dort eine vernünftige Anweisung erwachsen bei der Wahl ihrer Lektüre erhalten können. Die Erwachsenen werden das Lesezimmer mit den Kindern durchsuchen und auch geeignete ausgeählte Stücke vorlesen, damit die Kinder sozusagen selbständig mit der Lektüre fortfahren können. Man vertritt sich in der bürgerlichen Hauptstadt viel von diesen „Kinderlesezimmern“.

*** Soll in den Kaufmannsämtern werden?** Das Breslauer Schauspielhaus hat die Zwischenaktmusik, die für Breslau eine Neuerung war, bald wieder abgelehnt. Angehts dessen dürfte es interessant sein, wie hervortragende Theaterkennner über diese Art der Kaufmannsämtern urteilen. Wir lesen darüber im „Volkswacht“.

Im Tropenau stritten sich kürzlich die Väter der Stadt darüber, ob man bei Schauspielaufführungen das Orchester ausmen und dafür Sitzplätze anbringen sollte. Es entnahm sich eine Debatte, wobei einer der Stadtväter sich zu der schonen Behauptung hinreißt, daß die Zwischenaktmusik mühe unter allen Umständen beizubehalten werden, weil das Publikum bei Stücken, in welchen Wort und Tonklang vorkommen, nur „Geltung“ braucht. Die Tropenauer Zeitung“ ist das Verurteilte, was sie tun konnte, da Gefahr im Verzuge war, und hat eine Reihe von Literaten- und Theaterkritikern um ihre Ansicht. Einige Antworten mögen hier folgen:

Die sogenannte Zwischenaktmusik ist landwüst, weshalb man sie auch, als ein lächerliches, unästhetisches Geräusch in allen künstlerischen Theatern längst abgelehnt hat. (Ergebnis: Hermann Vahr.)

Ich glaube nicht, daß man den Theaterdirektor zur Zwischenaktmusik „verleiten“ soll; man sollte vielmehr Neude über empfinden, daß für Publikum an Schauspielaufführungen das Theater je anteilsvoll beachtet, daß der Orchesterraum für die Zuschauer herangezogen werden muß.

Am allgemeinen bin ich für die Zwischenaktmusik, wenn sie künstlerisch überwacht und dem dargebotenen Werte in Ton und Charakter angepaßt wird, als ein lebendiges Band zwischen den Vorgängen auf der Bühne. Eine schlechte, charakterlose Zwischenaktmusik ist allerdings eher dem Kunstwert schädlich als fördernd.

Ludwig Varian.
Die Zwischenaktmusik ist an den meisten Bühnen abgelehnt worden, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß das Publikum sich in den Kaufen entweder in den Erziehungsräumen aufhält oder sich gruppenweise zu gesellschaftlichem Geplauder zusammenschließt. Ich halte es unter diesen Umständen für eine Pflicht der Gemauheit, daß einem Bühnenleiter an den wenigen Tagen, an welchen sich die hochverfügbaren Plätze als nicht ausreichend erweisen, auch der Orchesterraum zur Aufstellung von Sitzplätzen gegeben wird. Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Oscar Wumenthal.
Ich selbst bin ein Gegner der Zwischenaktmusik im Sprechdrama, und je weivoller und erzierter das Drama ist, desto mehr hört sie mich. Das Wiener Publikum ist aber an Zwischenaktmusik zu sehr gewöhnt, als daß sie so leicht abgelehnt werden könnte.

Paul Schlichter, Dir. des Burgtheaters.
Zwischenaktmusik kann bei dramatischen Aufführungen sehr leicht eubelirt werden, sie wirkt eher hörend. Gibt es in Tropenau Gemeinderäte, die nie ins Theater gehen? Eine interessante Stadt!

Die Dreher, f. l. Hofburgschauspieler.
Hoffentlich genügt das den Tropenauer Theaterfreunden, und hoffentlich kommt es in Deutschland nirgends zu einem ähnlichen Streitfall.“

Zwei Lichtbilder-Vorträge über Luftschiffahrt

Sonntag 6 Uhr im „Gewerkschaftshaus“,
Dienstag 8 Uhr im „Kronprinzen“.
Referent: Ingenieur P. M. Grempe-Berlin. Eintrittskarten 1,50 Bf. an den bekannten Stellen u. am Saalein gange. Der Bildausschuss.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Mit einer aufsehenerregenden Fälschungsgeschichte von japanischen Altertümern sind zurzeit die Pariser Gerichte beschäftigt. Französische und belgische Museen haben Skarabäen (sogenannte Französisch; sie zeigen die Rückansicht eines großen Käfers) und wurden von den Ägyptern jedesmal als Amulett getragen) als echt angelauft, die sich jetzt als Fälschungen herausstellen. Der Berliner Historiker W. Langemann hatte bereits die beiden ägyptischen Skarabäen des Berliner Museums mit der Aufschrift über die Namenschiffung Ägyptas unter dem Pharao Rheso für Fälschungen erklärt. Die Verläuter, die Witwe des verstorbenen Ägyptologen Urbain Bourriant und ihr Sohn Pierre Bourriant, selbst Student der Ägyptologie, haben dem Untersuchungsrichter Chenebrot bekannt, daß sie die Fälschung begangen haben. Pierre Bourriant will die Aufschrift in den nachgelassenen Papieren seines Vaters gefunden haben. Der Kaufpreis der beiden Skarabäen betrug 10.000 Fr. Die Pariser Akademie der Wissenschaften und schönen Literatur hatte am 26. Juni und 17. Juli Vorträge über die Gegenstände angehört und sich für deren Echtheit ausgesprochen.

am Sarge Julius auf der verdunkelten Bühne die Julia nach Herzenslust küssen werde. Die Witwe wurde der Dame hinterbracht. Nachdem auf den Proben sie ihren Partner und ihr Partner sie ganz arglos zu machen gesucht hatte, kam der Abend der Aufführung. Julia, im verdunkelten Grabgewölbe im Sarge liegend, machlos als tote dem guten Willen ihres Romeo ausgeliefert, kommt insgeheim eine Nadel zwischen ihre Lippen. Die Szene, die sich entwickelt, war diese: Romeo kommt, weint, bellamert, wirft sich am Sargfall nieder, fängt sich über Julia, beugt sich zum Kusse und schnell plötzlich wie befehlen empor. Er greift in sein Gesicht, an seine Brust und taumelt vom Sarge hinweg. Ueber diese Aufführung schrieb ein Kritiker: „Die Szene an Julius Leiche war eine Meisterleistung. Dieses schneidige Reigen zur Geliebten, dann das plötzliche Erscheinen vor dem Tode, das Erkennen und Verstehen des Geschehenen, die Kräfte des Kusses, die im Bewußtsein bringt, daß der Kuss selbst seiner Julia im Tode Schauer und Gelübde ist und wie ein starker, körperlicher Schmerz auf ihn einwirkt — diese Fälschung großer Feinheiten lag im Spiele des Herrn X.“

Aus aller Welt.

Eine sonderbare Vergiftungs-Affäre. In Radesheim, in dem Zimmer, das sie gemeinsam bewohnten, wurden vorgestern zwei Arbeiter, der 19jährige Gustav Kamers aus Bielefeld und der 21jährige Peter Wolf von hier tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab Vergiftung durch Blausäure. Kamers hinterließ einen Brief, in dem er mitteilte, daß er aus Furcht vor einer Klagenlage in den Tod gehe. Wolf hat verneint, nachts seinen Durst stillen wollen und daß mit der Blausäure verunreinigte Wasser, das Kamers auf den Tisch gestellt hatte, er trank.

Frost in den Vereinigten Staaten. Aus New York wird gemeldet: In den Vereinigten Staaten ist seit vorgestern strenger Frost eingetreten. Das Thermometer fiel innerhalb 24 Stunden um 33° Fahrenheit. Zahlreiche Personen sind erkrankt.

Suche nach einem englischen Mordinstrument. Wie der Daily Express mitteilt, wurde bei einer Flottenübung in der Nähe von Portland ein Torpedo neuester Konstruktion verloren. Es handelt sich um einen neuen Torpedotyp, mit dem die englische Admiralität eingehende Versuche durchführen läßt. Taucher sind nunmehr mit der Aufgabe beschäftigt, das verlorene Torpedo wiederzufinden. Gleichzeitig werden die nötigen Maßregeln ergriffen, um jeden fremden Versuch, das Torpedo zu finden, um dessen Konstruktion kennen zu lernen, zu verhindern.

Brände in New York. Im Geschäftsviertel in New York wurde vorgestern Abend durch 8 Brände, die gleichzeitig ausbrachen, ein Schaden angesetzt, der auf über eine Million Dollars geschätzt wird.

33 Kinder in einer Familie. Aus London wird geschrieben: Ein dreizehnköpfiges Kind ist der Storch in der Familie eines Beamten der Westbahngesellschaft eingezogen. Mit recht gemäßigten Gefühlen mag der Vater dieser vielköpfigen Kinderzahl die Kunde vernommen haben, daß ihm seine Frau mit 33 Kindern beschenkt hat und die Kopfzahl seiner Familie dadurch auf dreizehnbreitig angewachsen ist. Der Bahnbeamte, dessen Name Humphries ist, heiratete als Witwer mit acht Kindern seine jetzige Gattin, die selbst ebenfalls Witwe mit neun Kindern war. So daß das Paar am Hochzeitsstage siebzehn Kinder nun sich verammeln konnte. Seitdem hat die Frau ihrem Gatten noch sechzehn Kinder geschenkt.

„Die Entwicklung der Luftschiffahrt“. Dieses überaus zeitgemäße Thema erhalten die Genossen morgen Nachmittag um 6 Uhr in Wort und Bild vorgeführt in dem Lichtbildervortrag des Genossen H. Grempe, Berlin. Der Preis der Teilnehmerkarten ist auf nur 15 Pfg. festgesetzt. Die Veranstaltung findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses statt, ebenfalls wird am Abend ein Kränzchen stattfinden, zu dem sich die Teilnehmer des Vortrages und andere Gäste vereinigen.

Der zweite Lichtbildervortrag findet am Dienstag Abend im „Kronprinzen“ statt.

• Aus den Marktthellen. Gegenwärtig herrschen rubige und saure Wechsellage vor, denn das Weihnachtsfest hat überall den Geschäftskreis arg vermindert. Jedoch in allen Familien möglichst viel Konsumt werden muß. Seit der großen Welle, die so plötzlich hereinbrach, hat das Gemüse überaus hohe Preise angenommen. Besonders alle Krautarten sind sehr teuer. Zwei winzige Köpfe Weißkohl kosten 15 Pf. Eine starke Familie würde mindestens für 60 Pf. gebrauchen und das wäre ein allzu kostspieliges Vergnügen. Auch Salat- und Weißkohl sind sehr teuer. Nur Spinat ist im Preise unverändert geblieben; das Doppelmaß wird für 25 und 30 Pf. ausgeboten. An Blumenkohl ist kein Mangel, doch handelt es sich zum Teil um kleine Rosen. Tadel gibt es dabei zu geben, daß man keine offene Ware kauft, deren es sehr viel darunter hat. Schöner Weißkohl ist nun auch den ganzen Winter über zu haben und kosten zwei Bündel nur 5 Pf. Es ist also nicht viel teurer als im Sommer. Die Zwiebeln haben in diesem Jahre einen hohen Preis erlangt; das Doppelmaß kostet 40 bis 50 Pf., das Pfund 15 und auch 20 Pf. Grün- und Braunkohl wird jetzt viel begehrt, gibt er doch ein reichliches und krautartiges ein vorzügliches Gericht. Der Weißkohl nimmt sich noch sehr hübsch aus und sind die Preise noch ziemlich unverändert. — Auch prächtige Schnittkäse kann man jetzt für 15 Pf. erhalten.

An den Geflügelständen haben sich die Preise außerordentlich gehoben. Tschick halten die Händler auch auf Preise und haben diese fast noch auf derselben Höhe als vor Weihnachten. Junge Enten und Gänser haben sogar enorm hohe Preise angenommen. An den Nistkästen hat die Nachfrage fast nachgelassen. Die Auswacht an Karpen, Hechten, Schellen und Radieschen ist jedoch stark und die Preise sind die höchsten. Seefische sind ebenfalls reichlich vorhanden. Nur die grünen Serringe sind in diesem Jahre sehr teuer. Das Pfund stellt sich auf 18 Pf., also fast noch einmal so teuer als in anderen Jahren. Besonders schafften ertragreiche Fänge eine Erntemenge.

Butter ist reichlich vorhanden. Gute Eßbutter erhält man für 120 Pf., Hochbutter für 130 Pf. Die Eier aber wollen nicht billiger werden. Frische Ware kommt auf 140 Pf. bis 150 Pf. die Dutzend. Kalte Eier 120 Pf. und Gänse 1 Pf. In den Baumständen mehr für die Zahl der Früchte. Kisten: 10 bis 12 Pf. für einen Kasten, 10 bis 12 Pf. für einen Kasten, 10 bis 12 Pf. für einen Kasten. Die Preise sind in diesem Jahre außerordentlich hoch. Die Preise sind in diesem Jahre außerordentlich hoch. Die Preise sind in diesem Jahre außerordentlich hoch.

• Schwurgericht. Am Montag begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Kowall die erste diesjährige ordentliche Schwurgerichtsperiode. Es soll darin verhandelt werden: Montag 11. Januar, gegen den ungarischen Anna Kamolz von hier wegen Schwere der Urkundenfälschung; Dienstag 2. Januar, gegen die ungarische Wilma Schmalz von hier wegen Schwere der Urkundenfälschung; Mittwoch 3. Januar, gegen den Deutschen Franz Stampf aus Breslau wegen Schwere der Urkundenfälschung; Donnerstag 4. Januar, gegen den Deutschen Franz Stampf aus Breslau wegen Schwere der Urkundenfälschung; Freitag 5. Januar, gegen den Deutschen Franz Stampf aus Breslau wegen Schwere der Urkundenfälschung.

- Als Geschworene sind eintreten: 1. Kaufmann und niederländischer Konsul Karl Berger, 2. Apotheker Dr. Wilhelm Schmalz, 3. Architekt Hermann Dörmlich, 4. Fabrikant Emil Ebner, 5. Kaufmann Dr. jur. Bernhard Grund, 6. Kaufmann Dr. Carl Giese, 7. Apotheker Eduard Gölz, 8. Apotheker Eduard Gölz, 9. Kaufmann Emil Gölz, 10. Rittergutsbesitzer Carl von Gölz, 11. Rittergutsbesitzer Eduard Gölz, 12. Fabrikdirektor Adolf Gölz, 13. Oberkammerherr der Landwirtschaftskammer Dr. Alfred Gölz, 14. Apotheker Eduard Gölz, 15. Kaufmann Carl Gölz, 16. Kaufmann Carl Gölz, 17. Oberkammerherr der Landwirtschaftskammer Dr. Alfred Gölz, 18. Fabrikdirektor Carl Gölz, 19. Rittergutsbesitzer Carl Gölz, 20. Fabrikdirektor Carl Gölz, 21. Fabrikdirektor Carl Gölz, 22. Fabrikdirektor Carl Gölz, 23. Fabrikdirektor Carl Gölz, 24. Fabrikdirektor Carl Gölz, 25. Fabrikdirektor Carl Gölz, 26. Fabrikdirektor Carl Gölz, 27. Fabrikdirektor Carl Gölz, 28. Fabrikdirektor Carl Gölz, 29. Fabrikdirektor Carl Gölz, 30. Fabrikdirektor Carl Gölz.

• Deutscher Arbeiter-Abstinenz-Bund. Donnerstag den 14. Januar, Abends 8 Uhr: Nationaler Versammlung im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses. Vortrag des Herrn Dr. Gansberger: Alkohol und Arbeiterklasse im zehnjährigen Rückblick. Der Vorstand.

• Breslauer Schauspielhaus. Freitag fand die Generalprobe von „Bretchen“ statt. Die große Halle, welche anlässlich der Eröffnung in großen Teilen aufgegeben und welche vor der Zeit wieder freigegeben wurde, hat jetzt in Wien über 200 Zuschauer erlebt, in Hamburg, Dresden und Leipzig über 100. Die Besetzung ist beachtlich. Die geistige Generaprobe fand unter Aufsicht eines höheren Beamten der Polizeibehörde statt und hat hier Herr nach beendeter Generalprobe, der er bis zum Schluss bewohnte, gegen die Aufführung nichts einzuwenden. — Sonntag Nachmittags zu bezeichnender Erinnerung „Die Heidenmaus“ in einer Fassung mit ungezügelter Lust, dem reisenden Kindertrupp der beiden Schwestern von Kuffelb. Abends um 7 Uhr „Söldner“.

• Gewöhnliche Störungen im Fernsprechnetz mit Berlin waren heute schon zu verzeichnen. Von den sechs vorhandenen Leitungen waren vier gestört und die Verbindung in den sechs anderen Leitungen nahezu ungenügend. Von Berlin aus werden Störungen mit ganz Westfalen, Frankreich und Belgien gemeldet.

• Ueberfahren ließ sich am 5. d. M., Abends, durch die Kaiser Eisenbahn auf der Feldmark Schwig ein junger Mann, der dort auf der Stelle verstarb. Seine Leiche ist in die Halle an den Obdixter Friedhof geschafft worden. Der Tote war etwa 1,68

1,70 Meter groß, 20 bis 22 Jahre alt, hat dunkelblondes Haar und volles Gesicht. Er trug einen schwarz-lackierten Stoffanorak und schwarzen Stiefeln. In seinen Taschen fanden sich ein Revolver und ein Messer. Die Leiche wurde in der Nacht zum 6. d. M. in der Nähe des Obdixter Friedhofes gefunden. Die Leiche wurde in der Nacht zum 6. d. M. in der Nähe des Obdixter Friedhofes gefunden. Die Leiche wurde in der Nacht zum 6. d. M. in der Nähe des Obdixter Friedhofes gefunden.

• Feuers. Am 8. Januar, 5 Uhr Nachmittags, veranlaßte ein Feueralarm die Feuerwehr zur unruhigen Ausfahrt nach Neuschweinfelderstraße 1; um 7:45 Uhr eilte sie nach Hohenzollernstraße 33/35, wo in dem dortigen Laden einer chemischen Reinigungsanstalt ein Schmelzofen entzündet war, der die ganzen Anlagen vernichtete. Die Ursache ist vermutlich auf Entzündung durch ein Gasflammen zurückzuführen. Um 8 Uhr Abends hatte die Feuerwehr eine 100 Meter lange Brandlinie zu löschen, der zwar nicht bedeutend war, aber die Tätigkeit der Feuerwehrmannschaften längere Zeit in Anspruch nahm.

• Ein Wunsch ins Gefängnis zu kommen, wurde am 9. d. M., wih, einem obdachlosen Manne erfüllt; er standhätte und schimpfte vor dem Polizeipräsidenten auf der Schandbrücke so lange, bis ihn ein Schuttmann verhaftete.

• Wertpapiere im Wert von 900 M. sind einer Diebstahl-Verdacht unterworfen, die sie von privater Seite zur Aufklärung erhaltet hat.

• Einbruch. In der Nacht zum 9. d. M., ist man in der Schloßstraße 10, im 1. Stockwerk, eingedrungen. Entwendet wurde eine Kasse mit 5 M. in Kupfer 10 und für 3 Mark Wertgegenstände.

• Neuer Kollodiebstahl. Von der Bodenrampe der Ostbahnstation wurde am 12. d. M., eine Koffertasche mit 8 M. Inhalt, entwendet. Die Tasche enthält eine Geldtasche mit 8 M. Inhalt, eine Geldtasche mit 8 M. Inhalt, eine Geldtasche mit 8 M. Inhalt.

• Gefunden wurden eine braune Ledertasche, ein braunes Portemonnaie, ein goldener Ring mit zwei blauen Steinen und ein Paar ein Paar Perlen. — In der Nacht zum 9. d. M., wurde auf der Neustädter Chaussee, Ecke Lindenstraße, ein unverschämter, mit großer und kleiner Wäsche gefüllter Koffer entwendet. Er enthält 100 M. in Reichsmark für Kinder und Erwachsene, bunte und weiße Tischtücher, Servietten, Perlen, Rosen, Mandeln usw., im ganzen 91 Stk. Der Eigentümer meldet sich im Annubureau des Polizeipräsidenten.

Neueste Nachrichten.

Blatt II der Nachschaffen.

Wien, 9. Januar. (S. T. B.) Am Freitagabend sprach gegen den Professor und Schriftsteller Dr. Wernsdorff, der im Jahre 1907 in seiner Zeitschrift „Blatt II der Nachschaffen“ die Julius-Schwarz-Bewertung gemacht hatte und verschiedene Personen schwer beleidigt hatte, wurde gestern das Urteil gefällt. Dr. Wernsdorff wurde wegen Verleumdung in drei Jahren in einem Jahr neuen Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte leistet gegen Verzicht auf öffentliche Verteidigung zu einer Geldstrafe von 100 Mark.

Eine Erklärung Schlieffens.

(Siehe Politische Notizen.)

Paris, 9. Januar. (S. T. B.) Der Berliner Korrespondent des Zeitungsverlages (1) bat eine Unterredung mit dem Generalstab Schlieffens. Dieser erklärte folgendes: Diejenigen welche glauben, daß ich bei der Beschreibung der internationalen Lage die öffentliche Meinung habe beeinflussen wollen, damit die deutschen Zentrumsblätter neue Mittelstellen auf sich nehmen, irren sich. Ich schrieb den Artikel, ohne mit jemand darüber abzusprechen und ohne mir bei niemand Rat geholt zu haben. Da der Artikel für das große Publikum bestimmt war, so hielt er nichts Neues vom militärischen Standpunkte. Wenn ich veranlaßt worden bin, ebenfalls die Politik zu betonen, so geschah dies einfach und allein, um den Inhalt des Artikels hervorzuheben. Ich bin weniger gewohnt, politische Fragen zu behandeln. Ich habe ganz gewiß nichts Unfreundliches für irgend eine Partei darin erdacht und sagen wollen. Durch besondere Umstände ist es gekommen, daß der Artikel Kenntnis von dem Artikel genommen hat. Durch meine Intentionen ist das nicht geschehen.

Nationalitätenkrieg in Oesterreich.

Wien, 9. Januar. (S. T. B.) Für Sonntag Vormittag 11 Uhr werden neue Rubenszeichnungen (2) angekündigt. 1500 Genannte wurden hier zusammengezogen.

Wien, 9. Januar. (S. T. B.) Der Krainer Landtag wurde gestern mit großer Beteiligung eröffnet. Die Slogenener überführten den Landtagspräsidenten Baron Schwarz wegen des künftigen Laibacher Gesetzes im September vorigen Jahres mit Geldstrafen wie: „Räder, Dampf, keine Hände und mit Blut bestet“. Abgeordnete hielten ihm blutige Reden entgegen mit dem Rufe: „Das ist Blut ihrer Opfer“. Der Saal dauerte während der ganzen Eröffnungsrede fort und erneute sich als der Abgeordnete Triller den Vorliegenden inspezierte, warum das Landtagsgebäude mit Genannten umstellt ist. Wegen des andauernden Lärmes unterbrach der Vorsitzende die Sitzung.

Oesterreich und Anhalt.

Petersburg, 9. Januar. (S. T. B.) Auf den Protest der „Russe“ wegen Ausweisung ihres Korrespondenten aus dem Gebiet Oesterreich-Ungarns und wegen seiner angeblichen Verbindungen nach die böhmische Polizei hat Oesterreich-Ungarn protestiert. Die Ausweisung sei wegen seiner tendenziösen und unethischen irreführenden Berichterstattung rechtmäßig erfolgt. Die Beschwerde über die Behandlung seitens der Polizei wird ordnungsgemäß untersucht werden.

Zur Erdbeben-Katastrophe.

Mailand, 9. Januar. Der Korrespondent des „Corriere“ telegraphiert aus Messina: Trotz des strengen Winterwinters sind die Häuserkanten noch immer nicht auf. Während der vorletzten Nacht wurden zwei Häuser durch Hinterschiffe gestört, während der eine Häuser im Begriffe war, einen Goldwollenablen auszuheben, der andere, als er einer Leiche die Rippen abknacken wollte, um sich in den Besitz der Ringe

zu legen. Mehr als 200 Häuser wurden verhaftet und waren vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Unter den Verhafteten sollen sich auch ein Unteroffizier und 2 Soldaten befinden.

Rom, 9. Januar. (S. T. B.) Die Rettungsarbeiten nehmen ihren Fortgang. Soldaten zogen gestern eine junge Mutter mit ihren beiden Kindern aus den Trümmern hervor. Sie waren sämtlich noch lebend und gesund. Von dem bekannten Pathologen Professor Bizzone ist bisher noch keine Spur gefunden worden, doch drang man bis in seine Bibliothek vor, wo 280 000 Francs geborgen werden konnten. In der Ruinen der Banca Italia entstand ein Brand, der aber bald gelöscht werden konnte.

Paris, 9. Januar. (S. T. B.) „Echo de Paris“ meldet aus Genf: Drei Wochen vor dem Erdbeben in Süditalien gab der Genfer See ungewöhnlicher Erregung. Wiederholt wurden erhebliche Wellen und Beugungen des Wasserstandes bis zu 30 Zentimeter festgestellt. Ähnliche Störungen wurden vor dem Erdbeben von San Francisco beobachtet.

Rom, 8. Januar. Der heute in der Kammer verteilte Gesetzentwurf betreffend Maßnahmen zur Änderung des durch das Erdbeben verursachten Unglücks ermächtigt die Regierung, 30 Millionen von den Ueberresten des Etats des Rechnungsjahres 1907/08 vorweg zu entnehmen, um mit den dringenden Arbeiten zur Verbesserung und Wiederherstellung der öffentlichen Gebäude beginnen zu können. Der Entwurf sieht ferner für 1909 und 1910 u. a. einen Zuschlag von fünf Prozent für die Steuern auf ländliche Grundstücke, auf Gebäude verschiedener Kategorien und auf die Einkommensteuer vor und ermächtigt die Regierung an Ausnahmestimmungen für die geistliche Todeserklärung, die Wiederherstellung der Zivilstandsregister, die provisorische Wiederaufnahme der gelebten und Verwaltungstätigkeit in den Provinzen Messina und Reggio und die einstweilige Unterlassung von Rekrutenaushebungen in den Erdbebengebieten. Weiter verlangt der Entwurf Einsetzung einer Kommission zur Festlegung von technischen und humanitären Normen für die Bauqualität im Erdbebengebiet. Schließlich sollen die durch das Erdbeben getöteten oder dienstuntauglich gewordenen Staatsbeamten als im Dienste verunfallt angesehen werden.

In der Meerenge von Messina hat nach Mitteilung mehrerer Führer der Wiener Arbeiter durch Messungen festgestellt, daß der Meeresspiegel sich zum Teil um 500 Meter gehoben hat. Laut amtlicher Mitteilung werden auf der deutschen Reichspost nach den Städten Messina und Reggio die Calabria Postale bis auf weiteres nicht mehr befördert.

Serben und Tschechen.

Prag, 9. Januar. (S. T. B.) Die Polizei beschlagnahmt Tschechen aus Belgrad, in denen Geldsendungen für die Prager Demonstrationen angeklagt werden. Die Tschechen suchten sich damit anzugeben, daß sie behaupten, die Depeschen seien von Polizeigenossen fingert. Die Polizei will beweisen, daß zahlreiche Demonstrationen mit einer Krone völlig entlohnt sind u. Im Brauhause H. Fiedt wurden Geldsummen zur Einwanderung nach England an Anarchisten in Prag veranlaßt; der angeklagte Geldbetrag wurde von Unbekannten vernichtet.

Das kommt in den feinsten Familien vor!

Lübeck, 9. Januar. (S. T. B.) Der Parteisekretär des liberalen Wahlvereins, Kuban, wurde wegen Verletzung der Unterstellung und Diebstahl von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Paris, 9. Januar. (S. T. B.) Gestern Abend 7 Uhr wurde ein Diebstahl von Aktien und Schuldenbriefen in Höhe von 1 Millionen Francs begangen. Die betrübten Werte befanden sich in einem Safe, welcher von einem Bankhelfer durch Vermittlung der Eisenbahn verladen werden sollte. Beim Verladen des Safes in den Bahntransportwagen blieb der Safe für kurze Augenblicke unbeaufsichtigt. Bisher hat man keine Spur von dem Verbleib des Safes.

Aus der Geschäftswelt.

Unter heutiger Aufsicht liegt ein Prospekt der Firma Rudolf Vah, Hamburg, bei, worin wir unsere Leser darauf aufmerksam machen.

Montag, den

11. Januar, beginnt unser nur jährlich einmal stattfindender

Inventur-Verkauf.

Sämtliche Waren, ohne Ausnahme, sind 20%, zum Teil bis auf den halben Wert ermäßigt. Zum Verkauf kommen nur unsere regulären, bekannt guten Qualitäten, für deren Haltbarkeit wir uns verbürgen können.

Freund & Kuttner

Spezialhaus für Seidenwaren, Wollstoffe u. Blusen

Ring 39/40. 188

Das alles ist eine kühne Forderung an diejenigen, die...
aufrecht eine wahrhaft demokratische Politik in Deutschland...
wollen. Der Freisinn hatte den Rangel gebrungen, und un-
tere Politik war es schließlich, daß wir uns von ihm trennten.
Nun kommt man uns fröhlich mit alterhand Vorwürfen und sagt:
Nur, die Ihr dem Freisinn den Rücken lehr, schlagt doch Euren
eigenen früheren Grundrissen ins Gesicht, denn früher konntet
Ihr doch die Einigung aller liberalen Elemente gar nicht laut
genug probieren. Bewußt, das ist richtig. — Seht, sind wir
für eine Entzweiung des Liberalismus eingetreten; aber nur,
weil wir davon eine Stärkung der demokratischen Politik erho-
ben. Jetzt nichts als ein dienendes Glied im Volk zu sein,
— dafür dankt ihr recht schön! (Heiterkeit.)

Immer zueinander wird die Notwendigkeit, daß sich alle
wahrhaft demokratischen Elemente zum Kampfe gegen die
Reaktion zusammenschließen, — gemeinlich mit der
Sozialdemokratie. Die Dinge liegen nun mal heute
in Deutschland so, daß der Liberalismus allein demokratische
Politik nicht erfolgreich betreiben kann, sondern nur zuzu-
men mit der in der Sozialdemokratie organi-
sierten Arbeiterschaft. Nun höre ich schon Herrn
Dehler — ich weiß nicht, ob er antwortet ist — (Verständ-
nisvolle Heiterkeit.) — wie er fragt: Laßt Ihr nicht selbst
immer auf Euren Gegnern zur Sozialdemokratie hinarbeiten,
und nun laßt Ihr Euch mit ihr verbünden? Um allen Mi-
verständnissen vorzubeugen, erkläre ich: es handelt sich nicht
daran, daß eine der Parteien bei diesem Bündnis etwas von
ihren Grundrissen preisgibt; ich persönlich bin der Meinung,
daß insofern eine Art Überlieferung des Liberalismus ein-
treten ist, ebenso wie eine Überlieferung des Sozialismus. Der
gemeinsame Kampf um demokratische Ideale ist jetzt eine
Notwendigkeit. Alle Forderungen werden wir mit ihm genau zu
halten. Um ihn durchzuführen, dürfen wir uns nicht nach leeren
argumenten Vorurteilen richten, wie sie die kapitalistischen
Interesse von Spielbürgern erzeugen! (Stürmische
Zustimmung.)

Der Mod ist nichtig gegen das Juntum orientiert, aber in
Wirklichkeit ist das nicht so böse gemeint. Mehr und mehr drängen
sich dieser Mod sich aber auch zu einem parlamentarischen
Reichsverband gegen die Sozialdemokratie und
Niemal Reichsverband würde ich nicht angehen. (Bravo!) Wenn
wir demokratische Einrichtungen durchsetzen können werden,
dann ist es immer sehr Zeit, uns mit der Sozial-
demokratie über das, was uns trennt, auseinanderzusetzen
aber ohne die Sozialdemokratie einen demokrati-
sche Politik zu erzielen, ist nicht möglich. Ich
schäme mich nicht, so zu schreiben, durch die
sich mit der Sozialdemokratie verleihe, um nur von den Kon-
servativen ein Mandat zu erlangen! Die Demokratisierung
Deutschlands ist das höchste und wichtigste Ziel, das nationale Ziel
unserer Zeit. In der Mitte der Völker kann das nicht
haben, welches entscheidenden Einfluß das Volk hat.
Um unserer Position in der zivilisierten Welt eine solide Grundla-
ge zu geben und den Frieden herbeizuführen, ist es, die Demokratie zu
erhalten. Die Schranken der Freiheit muß aufheben und auch in der
Verfassung muß der Wille des Volkes als höchstes
Ziel des Ausschlag geben. (Stürmischer, langanhaltender
Beifall.)

Einmal Reichsverband war Ministerpräsident (Freil. Hpt.)
noch vor wenigen Jahren hätte ich nicht geglaubt, daß ich Herrn
Dr. Barth, mit dem ich 25 Jahre hindurch verbunden gewesen bin,
wäre schließlich entgegengesetzter müßten. Ich schätze diesen Mann aus-
nehmend hoch und verneine nicht seine Verdienste, die er sich um das
Vaterland erworben hat. Paris aber verleihe ich mich von an-
deren, daß ich insofern seine Verdienste auf volklichem Gebiete,
in die Vergangenheit fallen, höher schätze, als die der Gegenwart.
Nur auf das wichtigste der Pariser Rede will ich eingehen, wobei
ich bemerke, daß ich in sehr vielen Punkten mit Einzelheiten mit
Ihr übereinstimme, in anderen wesentlichen Dingen aber nicht.
Die gegenwärtige so überaus schlechten wirtschaftspolitischen Zustände
aber durch meine Parole eine gute Besserung zu erwarten.
Aber auch man für diese Zustände die liberale Partei mit präsi-
dentlich machen? Die Reichsregierung verlangt 300 Millionen neue
Steuern. Aber in der Kommission ist bereits nachgewiesen
worden, daß wir auch mit 300 Millionen auskommen. (Stürmische
Heiterkeit u. d. Rufe: „Nur!“) Dann die vielen Schritten, die eine
Last sind und zum Überwiegenden Teile durch die Ausgaben für
Friede und Marine entstanden. Der aber hat Barth früher eine
Standpunkt eingenommen, der ihn nicht als ganz un-
verständnisvoll ercheinen läßt. (Rechtliche Zwischenrufe.) Ferner hat
der Barth gesagt, wenn die Dinge so stehen, wie kann dann die
republikanische Partei als Aufgabe ansehen, an dieser Reformkom-
mission mitzuwirken. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß
alle Parteien dazu verpflichtet sind, wenn ein Bedürfnis vorliegt. Es
ist dabei auch jetzt von der liberalen Partei mit aller Energie beton-
worden, daß indirekte und direkte Steuern in Frage kommen, wes-
halb die Einkommensteuer und die Nachlasssteuer unterstellt worden
soll. (Barth: Recht und Gerechtigkeit werden aber für indirekte
Steuern er! Daß wir bei der Reformkommission auf Beibehaltung
der Steuergebühren an die Prener hinarbeiten und uns gegen die Gas-
und Elektrizitätsteuer wenden haben, ist doch bekannt.)

Was hat denn nun der Mod bereits für Erfolge ge-
bracht? Soweit positive Erfolge in Frage kommen, werden das
Bürogele und das neue Vereinsgesetz genannt. Die
Deutsche Tageszeitung selbst hat geschrieben, daß mit dem
Bürogele lediglich den Junkern gedient ist, und
an welchen Preis sind nicht die geringen Fortschritte erlaubt
worden, die das Vereinsgesetz für einzelne Teile des Reiches ge-
bracht hat! Der wichtigste aller Grundrissen ist der der staats-
bürgerlichen Gleichberechtigung. Nichts wäre für den
Freisinn notwendiger gewesen, als diesen Grundriss in tabellarischer
Reihe zu erhalten. Und wir werden geradezu unter konstanter
Verletzung dieses Grundrisses. Juden, Sozialdemo-
kraten und fremde Nationalitätsgenossen
werden milderer Rechts erachtet. Sogar den Ge-
genen jüdisch wird der Grundriss der staatsbürgerlichen Gleich-
berechtigung verleiht.

Rur an wenige Dinge brauche ich Sie zu erinnern: Wenn
man mit der Eisenbahn fährt und bei den Zeitungsverkäufern
die „Dollmache“, die Sozialistischen Monatshefte oder auch
nur den Sozialismus verlangt, da ihm uns entgegen: Das
dürfte wir nicht denken! Wie darf sich eine religiöse Ver-
hinderung so etwas herausnehmen? Und vielleicht erleben wir
etwas Ähnliches gar noch, daß der Herr Eisenbahnwärtner ganz
leichtsinnig, daß dieses oder jenes Blatt überhaupt nicht mehr
behalten wird. (Heiterkeit) und daß die Post ihm nachsteht.
Woran wir überall bestehen müssen, das ist die staatsbürgerliche
Rechtsgleichheit, allen Konfessionen, allen Parteien, allen
Nationalitäten gegenüber. Wo sie nicht erfüllt ist, kein Sozialis-
mus, sondern eine Barbare. (Großer Beifall.) In der
Zugehörigkeit von Beamten zur Sozialdemokratie wird heute
eine Gefahr für den Staat gesehen, die Möglichkeit an Kon-
fessionsgenossen mit sozialdemokratischem Vorzeichen wird ihnen
unterlag, und Minister schämen sich nicht, es erlauben zu erklären,
daß das die „Ordnung“ sei!

Ein besonderer Kapital ist noch die Verhandlung der De-
ret in der glorreichen Hofstra. Ich brauche nur an den Fall
des Herrs Brandau in Kassel zu erinnern, der bei der
Stichwahl im Wahlkreise Schwaga-Schmalzdenen fasten An-
stimmten und Sozialdemokraten erklärte, er könne es nicht mit sei-
nem Gewissen vereinbaren, für den Antifeministen zu stimmen, sich
der Stimme enthielt: — und deshalb in eine Disziplinarkom-
mission genommen wurde. (Lauter Beifall!) Später hat der preussische
Kulturminister diese Maßregel ausdrücklich bekräftigt! (Rufe!)
Wo blieb in allen diesen Fällen der Freisinn, um rund-
weg zu erklären: Wenn solche Dinge vorkommen, dann ist der
Mod gewesen! Und erst gar der Fall Schmalzdenen!
Ein solcher Regierung hätte man sofort die Grundrechte ab-
ziehen müssen. Aber nichts ist geschehen, und die Herren behaupten,
daß der Freisinn durch den Mod zerstört
und demoralisiert worden sei. Alle Energie zu empfinden
demokratischen Willen ist möglich: alles Gefühl dafür ist ge-
dient, daß man sich mit den schärfsten und ernstlichen Feinden
des Liberalismus zusammenschließen hat. Und wie bei der Reichs-
politik im Großen, macht man mehr und mehr auch in den ein-
zelnen Wahlkreisen gemeinsame Sache mit der Re-
aktion gegen die demokratische Demokratie. Nach ist der Fall
Schmalzdenen bei der Landtagswahl im Wahlkreise Schwaga-Schmalzdenen
in ihrer Erinnerung, wo man der Reaktion zwei Mandate zu-
schickte, um den Sieg der Sozialdemokratie zu verhindern. Und
gar bei der Wahl des Dr. Daus in Nürnberg ist es
mit dem Bund der Landwirte einen Fernschreiben man
freifügigen Stimmen für die nächsten Reichstagswahlen ab!
(Lauter Beifall!)

Das Standbild aber hat sich schon in Siegen bei
zogen! Um das Eindringen weiterer Sozialdemokraten in die
große Wählerliste zu verhindern, hat man ein neues Gesetz
geschaffen. In dieser reaktionären Zeit schändlicher Art geben
sich auch organisierte Freisinnige her! (Rufe!) Von
einer ersten Wählung in der freisinnigen Presse — keine
Gau! Die freisinnige Zeitung brachte eine ganz harmlose
Notiz unter der fälschlichen Aufschrift: „Berliner Wochenschrift“. Ein
solcher wurde die freisinnige Presse zu der Gänze gezwungen,
daß es doch besser sei, in etwas Entschuldigend zu machen. Für
die Breslauer aber ist es ganz besonders interessant, daß
die Breslauer Zeitung selbst von dieser „Entschuldigend“
hinter nichts wissen ließ, dieses Blatt hat es ja sogar häufig
gedruckt, die Redaktion Schande schenken mit einer
Mühe zu behandeln, die man sonst selten bei ihm findet.
(Rufe!) Zum Beispiel Dehler! Es ist verständlich, ob die
Redaktion Stadlerer Flug geschickt hätte, — aber jeder
daß „Schrei der roten Massen unberechtigt“, dann man habe
doch nur nach ihrem politischen Dogma gehandelt, daß in der
Politik Zweck vor Recht gehe — so schrieb das offi-
zielle Breslauer Freisinnorgan! (Stürmische
Entschuldigend!) Er ist es nicht richtig, daß das tatsäch-
lich das politische Dogma der Sozialdemokratie ist, und zweifel-
los ist es ein höchstes Prinzip, wenn man sein Recht mit
dem angeblichen Unrecht anderer beizulegen will. (Zustim-
mung.) Auch mit den Härtsten Mitteln vorgehen, wenn
man ein paar hübsche Worte. Kann man es da denjenigen ver-
hehlen, die den ganzen Kampf der Freisinnigen um das Reichs-
tagswahlrecht für Preußen mit Heftigkeit ihre betonen? Man
glaubt es einfach nicht mehr, daß es ihnen damit ernst ist!
(Großer Beifall.)

Das alles ist eine kühne Forderung an diejenigen, die...
aufrecht eine wahrhaft demokratische Politik in Deutschland
wollen. Der Freisinn hatte den Rangel gebrungen, und un-
tere Politik war es schließlich, daß wir uns von ihm trennten.
Nun kommt man uns fröhlich mit alterhand Vorwürfen und sagt:
Nur, die Ihr dem Freisinn den Rücken lehr, schlagt doch Euren
eigenen früheren Grundrissen ins Gesicht, denn früher konntet
Ihr doch die Einigung aller liberalen Elemente gar nicht laut
genug probieren. Bewußt, das ist richtig. — Seht, sind wir
für eine Entzweiung des Liberalismus eingetreten; aber nur,
weil wir davon eine Stärkung der demokratischen Politik erho-
ben. Jetzt nichts als ein dienendes Glied im Volk zu sein,
— dafür dankt ihr recht schön! (Heiterkeit.)

Immer zueinander wird die Notwendigkeit, daß sich alle
wahrhaft demokratischen Elemente zum Kampfe gegen die
Reaktion zusammenschließen, — gemeinlich mit der
Sozialdemokratie. Die Dinge liegen nun mal heute
in Deutschland so, daß der Liberalismus allein demokratische
Politik nicht erfolgreich betreiben kann, sondern nur zuzu-
men mit der in der Sozialdemokratie organi-
sierten Arbeiterschaft. Nun höre ich schon Herrn
Dehler — ich weiß nicht, ob er antwortet ist — (Verständ-
nisvolle Heiterkeit.) — wie er fragt: Laßt Ihr nicht selbst
immer auf Euren Gegnern zur Sozialdemokratie hinarbeiten,
und nun laßt Ihr Euch mit ihr verbünden? Um allen Mi-
verständnissen vorzubeugen, erkläre ich: es handelt sich nicht
daran, daß eine der Parteien bei diesem Bündnis etwas von
ihren Grundrissen preisgibt; ich persönlich bin der Meinung,
daß insofern eine Art Überlieferung des Liberalismus ein-
treten ist, ebenso wie eine Überlieferung des Sozialismus. Der
gemeinsame Kampf um demokratische Ideale ist jetzt eine
Notwendigkeit. Alle Forderungen werden wir mit ihm genau zu
halten. Um ihn durchzuführen, dürfen wir uns nicht nach leeren
argumenten Vorurteilen richten, wie sie die kapitalistischen
Interesse von Spielbürgern erzeugen! (Stürmische
Zustimmung.)

Der Mod ist nichtig gegen das Juntum orientiert, aber in
Wirklichkeit ist das nicht so böse gemeint. Mehr und mehr drängen
sich dieser Mod sich aber auch zu einem parlamentarischen
Reichsverband gegen die Sozialdemokratie und
Niemal Reichsverband würde ich nicht angehen. (Bravo!) Wenn
wir demokratische Einrichtungen durchsetzen können werden,
dann ist es immer sehr Zeit, uns mit der Sozial-
demokratie über das, was uns trennt, auseinanderzusetzen
aber ohne die Sozialdemokratie einen demokrati-
sche Politik zu erzielen, ist nicht möglich. Ich
schäme mich nicht, so zu schreiben, durch die
sich mit der Sozialdemokratie verleihe, um nur von den Kon-
servativen ein Mandat zu erlangen! Die Demokratisierung
Deutschlands ist das höchste und wichtigste Ziel, das nationale Ziel
unserer Zeit. In der Mitte der Völker kann das nicht
haben, welches entscheidenden Einfluß das Volk hat.
Um unserer Position in der zivilisierten Welt eine solide Grundla-
ge zu geben und den Frieden herbeizuführen, ist es, die Demokratie zu
erhalten. Die Schranken der Freiheit muß aufheben und auch in der
Verfassung muß der Wille des Volkes als höchstes
Ziel des Ausschlag geben. (Stürmischer, langanhaltender
Beifall.)

Einmal Reichsverband war Ministerpräsident (Freil. Hpt.)
noch vor wenigen Jahren hätte ich nicht geglaubt, daß ich Herrn
Dr. Barth, mit dem ich 25 Jahre hindurch verbunden gewesen bin,
wäre schließlich entgegengesetzter müßten. Ich schätze diesen Mann aus-
nehmend hoch und verneine nicht seine Verdienste, die er sich um das
Vaterland erworben hat. Paris aber verleihe ich mich von an-
deren, daß ich insofern seine Verdienste auf volklichem Gebiete,
in die Vergangenheit fallen, höher schätze, als die der Gegenwart.
Nur auf das wichtigste der Pariser Rede will ich eingehen, wobei
ich bemerke, daß ich in sehr vielen Punkten mit Einzelheiten mit
Ihr übereinstimme, in anderen wesentlichen Dingen aber nicht.
Die gegenwärtige so überaus schlechten wirtschaftspolitischen Zustände
aber durch meine Parole eine gute Besserung zu erwarten.
Aber auch man für diese Zustände die liberale Partei mit präsi-
dentlich machen? Die Reichsregierung verlangt 300 Millionen neue
Steuern. Aber in der Kommission ist bereits nachgewiesen
worden, daß wir auch mit 300 Millionen auskommen. (Stürmische
Heiterkeit u. d. Rufe: „Nur!“) Dann die vielen Schritten, die eine
Last sind und zum Überwiegenden Teile durch die Ausgaben für
Friede und Marine entstanden. Der aber hat Barth früher eine
Standpunkt eingenommen, der ihn nicht als ganz un-
verständnisvoll ercheinen läßt. (Rechtliche Zwischenrufe.) Ferner hat
der Barth gesagt, wenn die Dinge so stehen, wie kann dann die
republikanische Partei als Aufgabe ansehen, an dieser Reformkom-
mission mitzuwirken. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß
alle Parteien dazu verpflichtet sind, wenn ein Bedürfnis vorliegt. Es
ist dabei auch jetzt von der liberalen Partei mit aller Energie beton-
worden, daß indirekte und direkte Steuern in Frage kommen, wes-
halb die Einkommensteuer und die Nachlasssteuer unterstellt worden
soll. (Barth: Recht und Gerechtigkeit werden aber für indirekte
Steuern er! Daß wir bei der Reformkommission auf Beibehaltung
der Steuergebühren an die Prener hinarbeiten und uns gegen die Gas-
und Elektrizitätsteuer wenden haben, ist doch bekannt.)

Was hat denn nun der Mod bereits für Erfolge ge-
bracht? Soweit positive Erfolge in Frage kommen, werden das
Bürogele und das neue Vereinsgesetz genannt. Die
Deutsche Tageszeitung selbst hat geschrieben, daß mit dem
Bürogele lediglich den Junkern gedient ist, und
an welchen Preis sind nicht die geringen Fortschritte erlaubt
worden, die das Vereinsgesetz für einzelne Teile des Reiches ge-
bracht hat! Der wichtigste aller Grundrissen ist der der staats-
bürgerlichen Gleichberechtigung. Nichts wäre für den
Freisinn notwendiger gewesen, als diesen Grundriss in tabellarischer
Reihe zu erhalten. Und wir werden geradezu unter konstanter
Verletzung dieses Grundrisses. Juden, Sozialdemo-
kraten und fremde Nationalitätsgenossen
werden milderer Rechts erachtet. Sogar den Ge-
genen jüdisch wird der Grundriss der staatsbürgerlichen Gleich-
berechtigung verleiht.

Das alles ist eine kühne Forderung an diejenigen, die...
aufrecht eine wahrhaft demokratische Politik in Deutschland
wollen. Der Freisinn hatte den Rangel gebrungen, und un-
tere Politik war es schließlich, daß wir uns von ihm trennten.
Nun kommt man uns fröhlich mit alterhand Vorwürfen und sagt:
Nur, die Ihr dem Freisinn den Rücken lehr, schlagt doch Euren
eigenen früheren Grundrissen ins Gesicht, denn früher konntet
Ihr doch die Einigung aller liberalen Elemente gar nicht laut
genug probieren. Bewußt, das ist richtig. — Seht, sind wir
für eine Entzweiung des Liberalismus eingetreten; aber nur,
weil wir davon eine Stärkung der demokratischen Politik erho-
ben. Jetzt nichts als ein dienendes Glied im Volk zu sein,
— dafür dankt ihr recht schön! (Heiterkeit.)

Immer zueinander wird die Notwendigkeit, daß sich alle
wahrhaft demokratischen Elemente zum Kampfe gegen die
Reaktion zusammenschließen, — gemeinlich mit der
Sozialdemokratie. Die Dinge liegen nun mal heute
in Deutschland so, daß der Liberalismus allein demokratische
Politik nicht erfolgreich betreiben kann, sondern nur zuzu-
men mit der in der Sozialdemokratie organi-
sierten Arbeiterschaft. Nun höre ich schon Herrn
Dehler — ich weiß nicht, ob er antwortet ist — (Verständ-
nisvolle Heiterkeit.) — wie er fragt: Laßt Ihr nicht selbst
immer auf Euren Gegnern zur Sozialdemokratie hinarbeiten,
und nun laßt Ihr Euch mit ihr verbünden? Um allen Mi-
verständnissen vorzubeugen, erkläre ich: es handelt sich nicht
daran, daß eine der Parteien bei diesem Bündnis etwas von
ihren Grundrissen preisgibt; ich persönlich bin der Meinung,
daß insofern eine Art Überlieferung des Liberalismus ein-
treten ist, ebenso wie eine Überlieferung des Sozialismus. Der
gemeinsame Kampf um demokratische Ideale ist jetzt eine
Notwendigkeit. Alle Forderungen werden wir mit ihm genau zu
halten. Um ihn durchzuführen, dürfen wir uns nicht nach leeren
argumenten Vorurteilen richten, wie sie die kapitalistischen
Interesse von Spielbürgern erzeugen! (Stürmische
Zustimmung.)

Der Mod ist nichtig gegen das Juntum orientiert, aber in
Wirklichkeit ist das nicht so böse gemeint. Mehr und mehr drängen
sich dieser Mod sich aber auch zu einem parlamentarischen
Reichsverband gegen die Sozialdemokratie und
Niemal Reichsverband würde ich nicht angehen. (Bravo!) Wenn
wir demokratische Einrichtungen durchsetzen können werden,
dann ist es immer sehr Zeit, uns mit der Sozial-
demokratie über das, was uns trennt, auseinanderzusetzen
aber ohne die Sozialdemokratie einen demokrati-
sche Politik zu erzielen, ist nicht möglich. Ich
schäme mich nicht, so zu schreiben, durch die
sich mit der Sozialdemokratie verleihe, um nur von den Kon-
servativen ein Mandat zu erlangen! Die Demokratisierung
Deutschlands ist das höchste und wichtigste Ziel, das nationale Ziel
unserer Zeit. In der Mitte der Völker kann das nicht
haben, welches entscheidenden Einfluß das Volk hat.
Um unserer Position in der zivilisierten Welt eine solide Grundla-
ge zu geben und den Frieden herbeizuführen, ist es, die Demokratie zu
erhalten. Die Schranken der Freiheit muß aufheben und auch in der
Verfassung muß der Wille des Volkes als höchstes
Ziel des Ausschlag geben. (Stürmischer, langanhaltender
Beifall.)

Einmal Reichsverband war Ministerpräsident (Freil. Hpt.)
noch vor wenigen Jahren hätte ich nicht geglaubt, daß ich Herrn
Dr. Barth, mit dem ich 25 Jahre hindurch verbunden gewesen bin,
wäre schließlich entgegengesetzter müßten. Ich schätze diesen Mann aus-
nehmend hoch und verneine nicht seine Verdienste, die er sich um das
Vaterland erworben hat. Paris aber verleihe ich mich von an-
deren, daß ich insofern seine Verdienste auf volklichem Gebiete,
in die Vergangenheit fallen, höher schätze, als die der Gegenwart.
Nur auf das wichtigste der Pariser Rede will ich eingehen, wobei
ich bemerke, daß ich in sehr vielen Punkten mit Einzelheiten mit
Ihr übereinstimme, in anderen wesentlichen Dingen aber nicht.
Die gegenwärtige so überaus schlechten wirtschaftspolitischen Zustände
aber durch meine Parole eine gute Besserung zu erwarten.
Aber auch man für diese Zustände die liberale Partei mit präsi-
dentlich machen? Die Reichsregierung verlangt 300 Millionen neue
Steuern. Aber in der Kommission ist bereits nachgewiesen
worden, daß wir auch mit 300 Millionen auskommen. (Stürmische
Heiterkeit u. d. Rufe: „Nur!“) Dann die vielen Schritten, die eine
Last sind und zum Überwiegenden Teile durch die Ausgaben für
Friede und Marine entstanden. Der aber hat Barth früher eine
Standpunkt eingenommen, der ihn nicht als ganz un-
verständnisvoll ercheinen läßt. (Rechtliche Zwischenrufe.) Ferner hat
der Barth gesagt, wenn die Dinge so stehen, wie kann dann die
republikanische Partei als Aufgabe ansehen, an dieser Reformkom-
mission mitzuwirken. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß
alle Parteien dazu verpflichtet sind, wenn ein Bedürfnis vorliegt. Es
ist dabei auch jetzt von der liberalen Partei mit aller Energie beton-
worden, daß indirekte und direkte Steuern in Frage kommen, wes-
halb die Einkommensteuer und die Nachlasssteuer unterstellt worden
soll. (Barth: Recht und Gerechtigkeit werden aber für indirekte
Steuern er! Daß wir bei der Reformkommission auf Beibehaltung
der Steuergebühren an die Prener hinarbeiten und uns gegen die Gas-
und Elektrizitätsteuer wenden haben, ist doch bekannt.)

Distrikt 14 (Wihauer Tor).
Der Wahlabend am Montag, den 11. d. Mts., findet nunmehr
weiter in unserem Distriktslokal, Königsplatz 10, statt.
Distrikt 16 (Wohrauer Vorstadt).
Montag, den 11. d. Mts.: Wahlabend. Vortrag: Wahl der
Bezirksführer und Beisitzenden.
**Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land-
Neumarkt).**
Land-Distrikt 9 (Schansch).

Kontrolle abgeben. Ebenso findet die Abrechnung der Bezirks-
führer Sonntag, den 10. Januar, Mittags 10 Uhr, beim Distrikts-
führer statt.
Sonntag, den 10. d. Mts., Vormittags von 11-1 Uhr, in
Arbeitswalde im bekannten Lokal, Zusammenkunft der Mitglieder und
Einfassung der Beiträge.
Land-Distrikt 12 (Wöpelwitz).
Der Wahlabend fällt aus, dafür findet Sonntag, den 17. d. Mts.,
eine Zusammenkunft des ganzen Distrikts bei Scherling, Wöpelwitz-
Straße 29, statt.

Landan. Allgemeine Gewerkschafts-Versammlung. Sonnt-
tag, den 17. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im Saale der
Frau Ida Damm, Tagesordnung: Vortrag: Der deutsche Ar-
beiter zinkt und lebt. Diskussion und Beschlüsse. Referent:
Klaus Rahn, Ober-Langensielan. Es wird erlucht, die Frauen
mitzubringen.
Siegnitz. Sozialdemokratischer Wahlverein. Dienstag,
den 12. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Frauenversammlung.
Abwechslung des Vortrags.
Siegnitz. Kartell. Dienstag, den 12. Januar,
Abends 8 Uhr, findet in der „Andreaschente“ eine Sitzung statt.
Alle Delegierten haben zu erscheinen. Der Vorstand.

Zwei Lichtbilder-Vorträge über Luftschiffahrt

Sonntag 6 Uhr im „Gewerkschaftshaus“. — Dienstag 8 Uhr im „Prinzen“.
Referent: Ingenieur P. M. Grempe-Berlin. Eintrittskarten à 15 Pfg. am Saaleingange. Der Bildungs-Ausschuss.

Am Sonntag im „Gewerkschaftshaus“ nach dem Vortrag:

Tanz-Kränzchen.

Freie Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16. (620)
Sonntag, den 10. Januar, nachm. 6 Uhr.
Prediger: Tochter.
Thema: „Der liebe Gott und das
Hagelst von Wierma“.
Gerechtm. hat freien Zutritt.

Volksheim
des Humboldt-Vereins
Königsplatz 31, I.
Sonntag, den 10. Januar, 1909
abends 6 Uhr:
Vortrag
von Herrn
Land. phil. Felix Kademacher
über das Thema:
Das Minderwunder Richard Wagner.
Eintritt frei!

Arbeiter- u. Gewerkschafts-Verein.
Freitag, den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr.
Lichtbildlicher
Ereignis-
Untericht
in einem Saal,
Königsplatz 22. Eintritt frei.

**Raus wehrfähiger Tätigkeit an
Sanatorien und Heilanstalten habe
ich mich**
Taschenstr. 13/15, I
als prakt. Arzt u. Nervenarzt
niederzulegen.

Dr. med. W. Bibrowicz.
Sprechstunden: 9-11, 2-5 Uhr.
Königsplatz 10, 1. Etage.
Abendklinik 9-10 Uhr.

Frauen u. Mädchen
für Damen-Konfektionen sofort gesucht
110 Brunn. kurze Gasse 17.

Rosennäherin
Haupt Hillmann, Köppl. 10. [95]

Bund für Mutterschutz.
Sonntag, d. 9. Jan., abends 8 Uhr, im Saale der „Wier Wiederszeiten“:
Herr Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Mayer, Berlin:
Mutterschutz, Säuglingschutz, Mutterschaftsversicherung.
Eintritt 0.50 Mk. Karten bei Hausauer und an der Kasse.

Ein Versuch überzeugt, dass der vielfach prämierte
Hillmann Kaffee-Zusatz
ergiebiger, wahlweckerender u. billiger ist, als andere Subrogate.
Hillmann Malz-Kaffee
bester und billigster Kaffee-Zu- und Ersatz. 4448
Zu haben in Kolonialwaren-Geschäften, Kohlen-Lagern oder in der
Fabrikniederlage Breitenstrasse 40, Hillmann & Kirchner.

Langenbielauer Leinwand-Haus.
Zulette, Läden, Gardinen, Wachleinenwand auf
Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue
Blusen, Flanelle, Warchende etc., zu Fabrikpreisen.
G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.

Gesundheits-Kalender
1909
redigiert von Dr. Müller, Dr. Körner und Dr. Schmidt
mit vielen Original-Illustrationen u. Kunstbeleggen.
Preis 50 Pfennig.
Buchhandlung Volkswacht.

Gebr. Barasch

Ring

Ring

Montag
Dienstag
Mittwoch

Wirtschafts-Abteilung

Aussergewöhnlich
billige
Extra-Preise

Nur soweit Vorrat reicht.

1 Waggon Emaille

Kochtöpfe	aus einem Stück									
	12	13	14	15	16	17	18	19	20	cm
Stück	29	32	38	43	49	54	62	68	74	₺

Schmortöpfe	12	14	16	18	20	22	cm
Stück	30	34	42	48	65	78	₺

Eimer 28 cm Durchmesser, Stück **68** ₺

Wannen	35	40	45	50	55	60	cm
oval, Stück	98	1,15	1,38	1,65	1,95	2,55	

Bratenteller	28	32	36	cm
oval, Stück	32	38	45	₺

Wasserkannen	Inhalt	8	10	Liter
Stück	78	92	₺	

Salz- und Mehlmessen, grosse Form, mit hoher Rückwand, Stück **48** ₺

Schöpföpfe zum Aussuchen, Stück **14** ₺

Teller	Grösse	20	22	cm
Stück	10	12	₺	

Zwiebelbehälter, Stück **88** ₺

Nachtgeschirre, Durchmesser 20 cm, Stück **42** ₺

Garnitur Sand, Seife, Soda, 4teilig, **85** ₺

1 Waggon Steingut

1 Posten Küchen-Garnituren 22teilig, modern dekoriert, Garnitur **5.75**

Satz-Schüsseln, weiss, Satz = 6 Stück **65** ₺

Satz-Schüsseln, weiss, Satz = 8 Stück **85** ₺

Ein Posten **Waschbecken,** dekoriert, Stück **78** ₺

Ein Posten **Wasserkrüge,** dekoriert, Stück **78** ₺

Toiletten-Eimer mit Lochdeckel, Stück **1.75**

Ein Posten **Schüsseln,** weiss, zum Aus- suchen, Stück **15 u. 12** ₺

Blumentöpfe, grün, Majolika, Stück **48** ₺

Speiseteller, weiss, tief und flach, Stück **5** ₺

Abendbrotteller, weiss, Stück **4** ₺

Seifenpulver Paket 4 ₺	Kerzen, Paket 6 od. 8 St. 35 ₺
Waschpulver Paket 7 ₺	Waschbän in Rollen 6 ₺
Naichsoda Paket 6 ₺	Glanzstärke Paket 9 ₺
Collettenseilen, in verschiedenen Grös- sen, St. 15, 10 u. 8 ₺	Kerzen 12. Qualität, Paket 6 od. 8 St. 48 ₺

1/2 Waggon Glas

Teegläser mit gravierter Kante, Stück **10** ₺

Goldrandgläser, Prima Fabrikat, Stück **8** ₺

Kognakbecher, dünn, Stück **5** ₺

Kognakbecher mit starkem Boden, Stück **6** ₺

Taschenflaschen mit Verschluss, Stück **8** ₺

Wassergläser, Stück **5** ₺

Butterdosen, Stück **15** ₺

Kinderflaschen mit Strich, Stück **4** ₺

Kompottschüsseln, Stück **5** ₺

Kompottteller, Stück **4** ₺

1/2 Waggon Porzellan

Bratenteller, oval, grosse Nummern, zum Aussuchen, Stück **65** ₺

Kaffeebecher, best, Stück **8** ₺

Kaffeekannen, weiss, Stück **20** ₺

Kaffeekannen, Strohmuster, Stück **50** ₺

Tabletts, weiss, zum Aussuchen, Stück **24** ₺

Kaffeelassen, ohne Dekoriert, Paar **15** ₺

Kaffeelassen mit Goldrand, Paar **15** ₺

Geschäftsbericht des Agitations-Komitees für den Bezirk Breslau (Mittelschlesien).

Allgemeines.

Der erste schriftliche Bericht, den das Agitationskomitee für den Bezirk Breslau herausgibt, umfaßt die Zeit vom 1. Juni 1906 bis 31. Dezember 1907, also rund 2 1/2 Jahre.

Der erste schriftliche Bericht, den das Agitationskomitee für den Bezirk Breslau herausgibt, umfaßt die Zeit vom 1. Juni 1906 bis 31. Dezember 1907, also rund 2 1/2 Jahre.

Auf dem schriftlichen Parteitag in Liegnitz am 4. Dezember 1904 wurde die Provinz Schlesien in vier Agitationsbezirke geteilt.

Bericht des Sekretärs

Die erste Zeit seiner Tätigkeit fiel in die Zeit der Reichstagsauflösung und der darauf folgenden Reichstagswahlen 1907.

Agitation

festgestellt wurden. Nicht alles, was damals versprochen wurde, ist gehalten worden.

„Lichen Parteien“ wurden in den meisten Orten des Bezirks 22.000 Stück verteilt.

Die Wahlrechtsbewegung

Die Wahlrechtsbewegung wurde auch im Bezirk Breslau mit 82 fast durchweg überfüllten Volksversammlungen in 25 Orten am 26. November und 1. Dezember 1907 ein.

Am 9. Januar fanden ebenfalls gut besuchte Versammlungen statt.

Die Fortsetzung fand diese Demonstration für das freie Wahlrecht am 18. März 1908.

Auch am 1. Mai 1908 hörte man in den 24 Volksversammlungen in 18 Orten des Bezirks neben der Forderung des Wahlrechts auch eines Arbeiterwahlgesetzes.

Gleichzeitig bewies diese Bewegung, daß das „Friedensrecht“ auch in Schlesien nicht gelungen war.

Das gleiche Bild wie in diesen Versammlungen zeigte sich bei den Wahlen.

Gemeindevertreter-Wahlen

Im März 1908 eine größere Beachtung gefunden und die Wahlbewegung durch das Parteisekretariat organisiert.

Die Erfolge in dieser Hinsicht haben wir ebenfalls bei den Landtags- sowie Gemeindevertreter- und Stadtverordnetenwahlen gesehen.

Alle Kreise und Orte mit einer nennenswerten Parteiorganisation beteiligten sich an den Wahlen, die gleichzeitig eine Fortsetzung der Demonstration für ein freies Frauenwahlrecht darstellten.

Landtagswahlen 1908.

Alle Kreise und Orte mit einer nennenswerten Parteiorganisation beteiligten sich an den Wahlen, die gleichzeitig eine Fortsetzung der Demonstration für ein freies Frauenwahlrecht darstellten.

Breslau Stadt:

Table with 2 columns: Klasse, Stimmen, Wahlmänner. 3. Klasse: 259 Wahlmänner; 2. Klasse: 16.375 Stimmen, 58; 1. Klasse: 13.

Breslau-Land-Neumarkt:

Table with 2 columns: Klasse, Stimmen, Wahlmänner. 3. Kl. 1497 Stimmen, 33 Wahlmänner; 2. Kl. 27; Ca. 15:4 Stimmen, 34 Wahlmänner.

Gahnau-Goldberg-Liegnitz:

Table with 2 columns: Klasse, Stimmen, Wahlmänner. 3. Kl. 2844 Stimmen, 85 Wahlmänner; 2. Kl. 20; Ca. 2364 Stimmen, 35 Wahlmänner.

Table with 2 columns: Ort, Stimmen, Wahlmänner. Ohlau-Strieg: 3. Kl. 1079 Stimmen, 84 Wahlmänner; 2. Kl. 47; Ca. 1126 Stimmen, 84 Wahlmänner; Striehlen: 3. Kl. 212 Stimmen, 10 Wahlmänner; Neustadt O.S.: 3. Kl. 187 Stimmen, - Wahlmänner.

Insgesamt erhielten wir also in den 51 Ortshöfen im Bezirk in denen wir an der Wahl beteiligt waren: 21.788 Stimmen, 443 Wahlmänner.

Das sind gewiß anerkennenswerte Resultate in Schlesien und so mancher tüchtige Genosse der glaubte, hier oder da nicht mehr herauszukommen, oder dort ist garnichts zu machen, war überrascht von diesen Erfolgen.

Organ des Reichsbereinsgesetz

Das am 15. Mai 1908 in Kraft getreten ist, wurde im Bezirk auch in mehreren Besammlungen Stellung genommen und vor dem vertrieben Maschen deselben gewarnt.

Gegen das „persönliche Regiment“

und die Schuldenwirtschaft wurde ebenfalls in einer Reihe Versammlungen in allen Orten des Bezirks Stellung genommen.

„Landbote“

für Schlesien, der jetzt auf Wunsch der Genossen der Provinz Böhmen den Ausdruck „und Böhmen“ erhalten hat.

Der „Landbote“, als mindestens monatlich einmal erscheinendes Blatt, war nötig und ist nötig und wohl keiner der ständigen Empfänger wird ihn missen wollen.

Table with 2 columns: Ort, Exemplare. Breslau (Land)-Neumarkt: 75,000; Gahnau-Goldberg-Liegnitz: 48,000; Ohlau-Nimptsch-Striehlen: 23,000; Strieg-Neumarkt: 18,000; Liegnitz: 18,000; Nimptsch-Liegnitz: 17,000; Oels-Groß-Wartenberg: 7000; Neustadt O.Schl.: 6000; Neisse: 6000; Oppeln: 4000; Gahnau-Steinau-Wohlan: 2000.

Die übrigen 117,500 Exemplare sind an Orte außerhalb des Bezirks abgegeben worden, teils ohne, teils gegen Entschädigung der Verfertigungskosten.

Der frühere Verfallender gelangte in den letzten beiden Berichtsjahren nicht zur Ausgabe.

Agitationen für die Presse und zur Gewinnung neuer Mitglieder wurden in den Berichtsjahren in allen Orten wiederholt durch besonders für diesen Zweck hergestellte Flugblätter und Probeexemplare der „Volkswacht“ unternommen.

Bei Eröffnung des Sekretariats Ende 1906 betrug der Bestand der Mitglieder, mit Ausnahme von Breslau Stadt und Land, die damals noch einen besonderen Verein bildeten, in 14 Orten 1784 Mitglieder, 2141 Abonnenten.

Leuchtag, Leuchtag, Dirschel und Wiendorf. Im Jahre 1908 wurden in Blegensdals und Wodnan zwei weitere selbständige Ortsvereine gebildet, zu denen noch Dypeln hinzulien.

In diesen Jahren kamen Ende Dezember 1908 die Vereine Breslau (Land)-Neumarkt mit 1813 Mitgliedern und Breslau Stadt mit 6500 Mitgliedern. Ueber die Bewegung in den einzelnen Kreisorganisationsstellen gibt folgende Tabelle Aufschluss:

In folgender Tabelle geben wir noch eine Gegenüberstellung der politischen zur gewerkschaftlichen Organisation, zum Abkommenstand der Parteipresse und zur Zahl der sozialdemokratischen Kreis- und Ortsmitglieder 1907, wie sie Ende Dezember 1908 zu verzeichnen war:

Tabelle 1.

Wahlkreis	Abonnenten der Parteipresse			Mitgliederzahl		
	1906	1907	1908	1906	1907	1908
Wagnitz-Gaynau	1007	1090	1259	787	885	1164
Brieg	535	583	941	308	330	418
Obrau-Strehlen	282	308	756	380	324	337
Wagnitz-Trebnitz	41	60	60	181	192	62
Neustadt	174	178	176	81	151	130
Reiße	102	110	140	27	56	109
Probsthagen	—	19	57	—	12	50
Dypeln	—	—	17	—	—	30
Dels-Grundhieselb	—	—	28	—	—	10
Gubrau	—	—	21	—	—	—
Summa	2141	2848	3455	1764	1950	2310

Tabelle 2.

Wahlkreis	Mitglieder der Parteipresse		Mitglieder der Gewerkschaften		Summe
	1907	1908	1907	1908	
Wagnitz-Gaynau	1104	1478	1259	5825	5825
Brieg	418	1504	911	2559	2559
Obrau-Strehlen	337	1455	756	1275	1275
Wagnitz-Trebnitz	62	1010	60	1165	1165
Neustadt	130	393	176	759	759
Reiße	109	366	140	472	472
Probsthagen	50	188	57	148	148
Dypeln	33	850	17	1000	1000
Dels-Grundhieselb	10	39	23	69	69
Gubrau	—	30	21	60	60
Breslau Stadt u. Land	8913	21000	16911	49925	49925
Summa im Bezirk	10629	30815	20366	54817	54817

Diese Zahlen, die wir dem genauen Studium aller Genossen und Gewerkschaftler empfehlen, sprechen Bände. Sie zeigen deutlich, welche Arbeiterarbeit im Bezirk noch zu leisten ist. Ein großer Fortschritt ist in den Organisationen.

Die fast überall durchgeführte geregelte Verwaltung des Parteibuch hat überall die in den verschiedenen Bezirken und Subabteilungen alten Bücher und Statuten verdrängt. Der Beitrag, der vorher in verschiedenen Abteilungen

erhoben werden) abgehoben. Auch die Einführung möglichst einheitlicher Geschäfts- und Kassabücher dürfte auf keinen Widerstand stoßen und von den Genossen, die alle diese Arbeit nebenamtlich erledigen müssen, freudig begrüßt werden. Als nach Errichtung des Sekretariats u. a. auch die diereligen Abrechnungen und Verichtsformulare eingeführt wurden, ließen es, als ob sie sich nicht einleihen würden, und heute sind sie bereits zur Normalität geworden. In dem gleichen Maßstabe steigerte sich auch der schriftliche Verkehr der Ortsvereine mit dem Sekretariat, wie folgende Zahlen beweisen:

A. Eingänge:

	1907.	1908.
Briefe	583	1035
Karten	269	334
Fruchtachen	110	207
Kassete	60	82
Diverse	7	5
Summa	1029	1663

B. Ausgänge:

	1907.	1908.
Briefe	687	1220
Karten	624	883
Fruchtachen	181	647
Kassete	5	89
Diverse	7	6
Summa	1503	2845

Bei diesen Zahlen ist die Expedition des „Landboten“ nicht mit e. Begriff, da diese zum Teil von der Expedition der „Volkswacht“ mit erledigt wird.

Neben diesem großen schriftlichen Verkehr im Sekretariat dürfen aber auch die übrigen Arbeiten nicht leiden. Bei der großen Menge von Versammlungen, Sitzungen usw., zu denen die meisten Mitglieder durch das Sekretariat eingeladen wurden, war es selbstverständlich, daß auch der Sekretär seinen Teil mit auf sich nahm. Diese Tätigkeit gestaltete sich folgendermaßen:

Im Jahre 1907 sprach der Sekretär in 29 öffentlichen und 27 Mitglieder-Versammlungen und nahm außerdem an 22 verschiedenen Sitzungen, Terminen, Verhandlungen usw. teil. Im Jahre 1908 sprach er in 37 öffentlichen und 58 Mitglieder-Versammlungen und nahm an 22 Sitzungen u. teil. Einen beträchtlichen Teil seiner Zeit muß er außerdem den schriftlichen und mündlichen Auskünften widmen. Besonders in letzter Zeit, durch die Erfolge bei den Gemeinderatswahlen und vor allem durch den Landboten veranlaßt, mehrten sich diese Anforderungen ganz außerordentlich, so daß hin und wieder der Breslauer Sekretär, Genosse Reutirch, in entgegenkommender Weise dabei helfen mußte. Einige Fälle wurden auch dem Arbeiterssekretariate überwiesen. Daran anknüpfend mag aber zum Schluß noch eine andere Seite, die sich im Sekretariat immer mehr hervorhebt, nicht unerwähnt bleiben, das ist der

Rändige Kampf mit den Behörden.

Mehr als 40 Prozesse sind in den zwei Jahren durch das Sekretariat mit erledigt worden. Dazu kommen die vielen Schritte, die zum Teil eine beträchtliche Länge aufwiesen, wie im Falle Dr. Guraadze-Lewis, Kreisämter-Deutsches-Lina, Klein-Senke u. a. m.

Von über diese Angelegenheiten ein anderemal mehr. Vorstehenden Bericht übergeben wir nunmehr mit der nachmaligen Bitte um aufmerksames Studium den Genossen des Bezirke. Besonders bietet sich auch in der nächsten Zeit in manchen Ortsvereinen recht reger Stoff zur Diskussion und zeitigt diese auch die Wünsche, die wir daran knüpfen, daß wieder überall im Bezirk mit neuer Kraft an die große Arbeit gegangen wird.

Uebersicht über an die Agitations-Kommission gezahlten 10 Prozent von den Mitgliederbeiträgen.

Wahlkreis:	1906	1907	1908
1. Gubrau-Steinau-Wodnan	—	—	—
2. Kreuzburg-Rosenberg	—	—	—
3. Falkenberg-Broskau	—	—	—
4. Wartenberg-Dels	—	1,—	14,46
5. Reiße	—	1,90	17,93
6. Probsthagen	—	1,70	14,85
7. Dypeln	—	0,56	2,82
8. Wagnitz-Trebnitz	—	14,43	7,52
9. Breslau (Land) Neumarkt *)	—	376,50	429,15
10. Wagnitz-Brieg	10,—	49,77	91,16
11. Neustadt	12,50	19,60	51,87
12. Wagnitz-Goldberg-Gaynau	35,85	143,65	298,85
13. Obrau-Strehlen-Nimptsch	47,20	65,—	63,59
14., 15. Breslau-Ost und -West	800,—	2072,—	1718,40

Abrechnung vom 1. Juni 1906 bis 31. Dezember 1908.

Einnahme.		
Bestand am 28. Mai 1906		887,57 RM.
Beiträge der Wahlkreise		5905,66
Vom Parteivorstand		170,88
Vom Kalender		1649,—
Sonstige Einnahmen		187,10
		9785,16 RM.
Ausgabe.		
Agitation		1088,87 RM.
Druckkosten (Kalender, Flugblätter u.)		2216,47
Extrakt in Volkszeitung		117,50
Konferenzen u.		266,—
Propaganda		676,—
Veranstaltungsmittel		195,—
Postis, Telegramme, Kassa u.		119,50
Druckkosten, Bibliothek usw.		498,90
Arbeitsmittel		500,—
Agitationskommission der Gewerkschaften		16,—
Abgaben und Spenden des Sekretärs		3023,14
Kassenbestand		1064,78
		9785,16 RM.

Revidiert und mit den Belegen übereinstimmend gefunden Breslau, 8. Januar 1909.

Die Revisoren:
 Georg Frenk. Paul Senf. H. Buschmann.

*) Gehörte bis Ende März 1907 zu Breslau-Stadt.

R. G. Leuchtag Nachfolger

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

Nikolaistrasse 8.

Grosser Räumungs-Verkauf

zu unerreicht billigen, streng festen Preisen.

Um mit den Beständen meines Winter-Lagers, enthaltend nur
chice, tadellos gute Fassons letzter Saison

zu räumen, gewähre ich einen

Extra-Rabatt von 25%

Ein haec et alia Continuum [26]

Flasche Lagerbier 10 Pf.

an der May, Altenstrasse 91.

Wichtig!

Möbel-Geschäft

an der Hauptstrasse, nach der
Stadgasse 21

Julius Reichelt.

Hienong-Essenz

erhältlich in 1. Wiederverkauf (gar. in
 Weingast bez.) von 1 Dm. 2-50 Mk.
 von 30 Fl. 4-20 Kostentreib. überallhin.

Leberat. E. Walker. Halle a. S.
 Leipzigerstrasse 12. [334]

Das

Beste- Aller Malzkaffee- Fabrikate

[15]

Gewaltig's Röstkaffee

68, 80, 100, 120, 138, 156 u. 167 4 p. Pfd.

Tee 100, 165, 215, 265, 360 u. 460 4 p. Pfd.

Kakao 90, 110, 150 u. 200 4 p. Pfd.

Schokolade 72, 100 u. 130 4 p. Pfd.

Zentrale: Albrechtstr. 5 und Filialen.

Spezial-Fabrik
 für
**Küchen-
 Einrichtungen**

Enorme Auswahl.

Küchenschranke Mk. 15,00		Steigeleitern Mk. 3,50
Küchentische Mk. 5,00		Blattbretter Mk. 2,00
Praktische Gardinen-Spanner Mk. 9,00.		

C. O. Kornmann, Breslau

Alte Taschenstraße 28/29 u. Al. Großengasse 22.

Kataloge gratis und franco. [78]

Marussia Tazzetti.

Müller: Was rauchst Du?
 Schulze: Marussia
 Tazzetti!

6060

ff. 2 Pfg.-Zigarette
 zu haben bei

**Carl Birkholtz Nachf.,
 Friedrich-Wilhelmstrasse No. 72.**

Auf Teilzahlung

Musik-Apparate, Klavier, Uhr, Saiten u.

Anschlag gratis und franko.
 Alle Apparate, alle Klavier
 stehen in Bestand. [1920]

Ernst Knott, Breslau V., Deffertstraße 8.

Gut erhaltene Remittenden-Exemplare!

Die Nonne

Roman von Denis Diderot.

Preis 60 Pfg.

Buchhandlung „Volkswacht“.

